



Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens
Schriftenreihe: **Band 5**

Demografiemonitor 2008 der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens



Impressum

Redaktion: Arbeitsgruppe DGstat
Ein Projekt des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft,
des Arbeitsamtes der Deutschsprachigen Gemeinschaft
und des Wirtschafts- und Sozialrates der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Mit Unterstützung der Deutschsprachigen Gemeinschaft
und des Europäischen Sozialfonds (ESF)

Herausgeber: Norbert Heukemes
Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft
Anschrift: Gospertstraße 1, B-4700 Eupen
Tel.: +32 (0)87 596 300
E-Mail: ministerium@gov.be

Alle Rechte vorbehalten.

© Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens
Februar 2009.

ISBN 3-938849-05-3



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1 Fläche und Bevölkerungsdichte	7
2 Bevölkerungswachstum	11
2.1. Allgemeine Bevölkerungsentwicklung	11
2.2. Natürliche Bewegungen	12
2.3. Zu- und Abwanderung	16
3 Altersstruktur der Bevölkerung	23
4 Haushalts- und Familienzusammensetzung	27
5 Aktivitätsstruktur	31
5.1. Beschäftigungs-, Aktivitäts- und Arbeitslosenrate	31
5.2. Die Altersstruktur der Beschäftigten nach Sektor	32
6 Bevölkerungsvorausberechnung 2007-2060	37
6.1. Statistische Prognosen auf dem Prüfstand	37
6.2. Bevölkerungsentwicklung der nächsten Jahrzehnte	38
6.3. Vorausberechnung der Bevölkerungsbewegungen	39
6.4. Prognostizierte Altersstruktur	43
6.5. Kinder und Jugendliche in der DG	44
6.6. Personen im erwerbsfähigen Alter	45
6.7. Ältere Menschen und Senioren	49
6.8. Die Gewichtung der Generationen	51
6.9. Fazit: demographischer Wandel in zwei Phasen	53
7 Kennzahlen auf einen Blick	55
Glossar	59
Quellenverzeichnis	63

Vorwort

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts befindet sich unsere Gesellschaft in einem demographischen Wandel. Sinkende Geburtenzahlen gehen einher mit einer immer älter werdenden Bevölkerung. Diese Entwicklung ist auch in der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu beobachten: die Anzahl Geburten ist seit Beginn der neunziger Jahre kontinuierlich gesunken und liegt heute um 300 Einheiten tiefer als noch vor 20 Jahren. Des Weiteren steigt laut Bevölkerungsprognosen die Anzahl der über 65-Jährigen bis zum Jahr 2030 um 7.000 Personen. Die hiermit verbundenen Auswirkungen sind weitreichend und machen sich in den verschiedenen Gesellschaftsbereichen bemerkbar, sei es im Schulwesen, auf dem Arbeitsmarkt oder in der Senioren- und Infrastrukturpolitik.

Aufgrund dieser Entwicklungen und Prognosen ist es von Bedeutung, den demographischen Wandel und dessen Folgen näher zu beleuchten. Dieser Band 5 der Schriftenreihe des Ministeriums verfolgt dieses Ziel und gibt einen Überblick über die wichtigsten demografischen Merkmale in der DG. Die ersten fünf Kapitel befassen sich mit der heutigen Bevölkerungsstruktur und geben neben gängigen demografischen Kennzahlen auch Daten zur Aktivitätsstruktur und zur Haushalts- und Familienzusammensetzung wieder. Im Anschluss daran sind die neuesten Bevölkerungsprognosen aufgeführt, die den demografischen Wandel in zwei Phasen unterteilen: eine immer älter werdende Bevölkerung im Erwerbsalter und anschließend eine Zunahme der Senioren und insbesondere der über 80-Jährigen.

Der vorliegende Demografiemonitor ist die erste Publikation des Pilotprojektes „DGstat“. Dieses wird vom Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft koordiniert, vom Arbeitsamt der DG und vom Wirtschafts- und Sozialrat der DG unterstützt und vom Europäischen Sozialfonds kofinanziert. Ein Dank gilt an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. Werner Kreisel und Herrn Dr. Tobias Reeh vom Geographischen Institut der Universität Göttingen, die diesem Projekt als wissenschaftliche Experten zur Seite standen.

Norbert Heukemes
Generalsekretär

Februar 2009

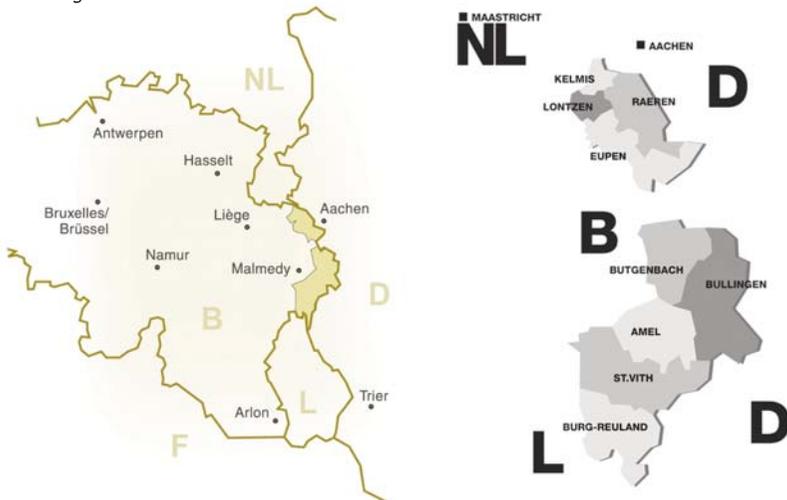
1 Fläche und Bevölkerungsdichte

Die DG zählt neun Gemeinden. Die fünf südlichen Gemeinden bilden den Kanton Sankt Vith und die vier nördlichen den Kanton Eupen. Beide Kantone sind durch das Naturschutzgebiet „Hohes Venn-Eifel“ getrennt, welches sich südöstlich nahtlos an die Eifellandschaft und südwestlich an die Ardennenlandschaft anschließt.

Das Gebiet der DG gehört zur Provinz Lüttich sowie zur Wallonischen Region. Die Fläche der DG beträgt 2,8% der Fläche Belgiens.

Die DG ist mit 854 km² die kleinste gliedstaatliche Einheit Belgiens. Zum Vergleich: das Gebiet der Wallonischen Region ist mit 16.844 km² etwa 20-mal so groß. Somit nimmt die DG als kleinste gliedstaatliche Einheit Belgiens eine besondere Rolle im komplexen Bundesstaat Belgiens ein¹ (s. Abbildung 1).

Abbildung 1



Die DG als Grenzgebiet

Ein besonderes Merkmal des Gebietes der DG ist die Grenznähe zu Luxemburg, Deutschland und den Niederlanden. Lediglich die Gemeinde Amel hat keine Grenze zu einem anderen Nationalstaat. Aus dieser Lage ergeben sich zahlreiche Konsequenzen für die Demografie der DG.

1) Mehr Informationen zum Bundesstaat Belgien unter: www.dg-live.be

Über 74.000 Einwohner

Am 1. Januar 2008 zählte die DG 74.169 Personen, von denen 60 % im Kanton Eupen wohnen (s. Tabelle 1). Auf dem Gebiet der DG leben somit 0,7 % der Bevölkerung Belgiens.

Geringe Bevölkerungsdichte

Mit einer Einwohnerdichte von 86,9 Personen pro km² ist die DG deutlich dünner besiedelt als Flandern (455,7 P/km²) oder die Wallonie (205,2 P/km²). Auf Gemeindeebene ergibt sich allerdings ein differenzierteres Bild. So sind die Gemeinden des Kantons Eupen ähnlich dicht besiedelt wie die Wallonie. Die Gemeinden des Kantons St. Vith hingegen sind so dünn besiedelt wie nur noch 60 weitere der 589 belgischen Gemeinden. Die Gemeinden Amel, Büllingen, und Burg Reuland zählen sogar zu den 30 am dünnsten besiedelten Gemeinden Belgiens. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Kanton St. Vith zur Eifel und damit zu einem typischen Mittelgebirgsraum gehört. Die Eifel hat ein raues Klima und die Böden sind nicht sonderlich ertragreich. Somit war die Eifel immer recht dünn besiedelt und es haben sich nie größere Städte herausgebildet.

Tabelle 1: Bevölkerung und Fläche der DG sowie der Ostkantone am 01.01.2008

	Bevölkerung 01.01.2008	Fläche km ²	Bevölkerungs- dichte P/km ²	Bevölkerung in %	Fläche in %
Amel	5.345	125,1	42,7	0,05%	0,41%
Büllingen	5.471	150,5	36,4	0,05%	0,49%
Burg Reuland	3.948	109,0	36,2	0,04%	0,36%
Bütgenbach	5.610	97,3	57,6	0,05%	0,32%
St. Vith	9.242	146,9	62,9	0,09%	0,48%
Kanton St. Vith	29.616	628,8	47,1	0,28%	2,06%
Eupen	18.408	103,7	177,4	0,17%	0,34%
Kelmis	10.566	18,1	583,1	0,10%	0,06%
Lontzen	5.267	28,7	183,3	0,05%	0,09%
Raeren	10.312	74,2	138,9	0,10%	0,24%
Kanton Eupen	44.553	224,7	198,2	0,42%	0,74%
DG gesamt	74.169	853,5	86,9	0,70%	2,80%
Malmedy	11.943	100,0	119,5	0,11%	0,33%
Weismes	6.816	96,9	70,3	0,06%	0,32%
Kanton Malmedy	18.759	196,9	95,3	0,18%	0,64%
Ostkantone	92.928	1.050,4	88,5	0,87%	3,44%
Provinz Lüttich	1.053.722	3.862,3	272,8	9,88%	12,65%
Flämische Region	6.161.600	13.522,3	455,7	57,76%	44,29%
Wallonische Region	3.456.775	16.844,3	205,2	32,41%	55,18%
Region Brüssel	1.048.491	161,4	6.497,0	9,83%	0,53%
Belgien	10.666.866	30.527,9	349,4	100,00%	100,00%

Quelle: Föderaler öffentlicher Dienst, Generaldirektion Statistik 2008, Berechnung: WSR

Geringer Verstädterungsgrad

Die DG zählt nur zwei kleine Städte, nämlich St. Vith mit 3.289 Einwohnern (Angaben 01.01.2008) und Eupen mit 15.046 Einwohnern (Angaben 09.08.2008). Somit leben etwa 25 % der DG-Bevölkerung in den beiden Kleinstädten und 75 % auf dem Dorf. Betrachtet man den Kanton St. Vith isoliert, leben dort gerade einmal 11 % der Bevölkerung in der Stadt. Somit ist die ländliche Struktur der DG ein wichtiges Merkmal, welches viele Gesellschaftsbereiche (z.B. Lebensstile, Struktur der Erwerbstätigkeiten, Haushaltsgrößen) beeinflusst.

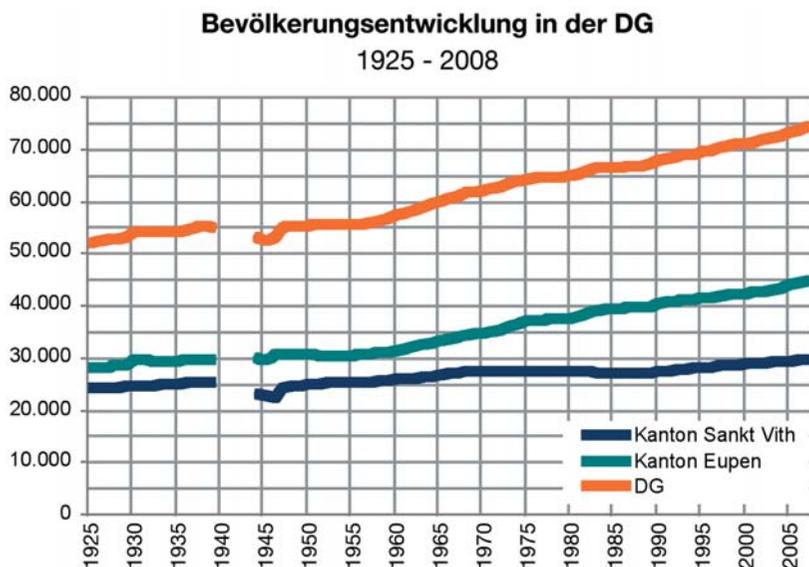
2 Bevölkerungswachstum

2.1 Allgemeine Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungszahlen sind auf Ebene der Gemeinden bis 1925 zurückverfolgbar. Seither steigt die Bevölkerungszahl stetig an. Lediglich nach dem Zweiten Weltkrieg (und vermutlich während dessen) sank die Bevölkerungszahl etwas ab (s. Abbildung 2).

Ab 1960 ist besonders im Kanton Eupen ein stärkerer Bevölkerungsanstieg zu beobachten. Insgesamt stieg die Bevölkerungszahl von 52.056 in 1925 um 22.113 Einheiten (+42,5 %) auf 74.169 im Januar 2008 an.

Abbildung 2



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie 2008 / Bearbeitung: WSR

Um die Zusammensetzung des Bevölkerungswachstums aufzuschlüsseln, werden in der Demografie üblicherweise die folgenden Variablen betrachtet: Geburten, Sterbefälle sowie Zu- und Abwanderung.

Die beiden ersten Variablen werden unter dem Begriff der „natürlichen Bewegung“ zusammengefasst, die beiden letzten unter „Mobilität“ oder Wanderungsbewegung. Diese Faktoren werden im Folgenden ausführlich analysiert und kommentiert.

2.2 Natürliche Bewegungen

Die absoluten Geburten- und Sterbezahlen können auf Gemeindeebene für die DG bis 1925 zurückverfolgt werden (s. Abbildung 3). Aus diesem Zahlenmaterial lassen sich verschiedene Entwicklungen herauslesen. Um das generative Verhalten einer Bevölkerung zu verstehen, reicht der Blick auf die Geburtenzahl allerdings nicht aus. Neben den absoluten Zahlen ist die Analyse von weiteren Indikatoren wie der „rohen Geburtenziffer“, der „allgemeinen Fertilitätsrate“ oder der „Gesamtfertilitätsrate“ unabdingbar.

Tendenz seit 1925: sinkende Geburtenzahlen

Seit Beginn der Aufzeichnungen 1925 bis Ende des Zweiten Weltkrieges sinken die Geburtenzahlen in der DG stark ab (s. Abbildung 3). Da die Sterberaten bereits im Vorfeld deutlich gesunken sind, resultiert eine „Scherenöffnung“ zwischen der Geburten- und Sterberate, woraus sich das Bevölkerungswachstum (s. Abbildung 2) ableitet. Dieses Phänomen ist im Zuge der Transformation der Agrar- in Industriegesellschaften in ganz Mitteleuropa ab ca. 1850 zu beobachten und wird in Fachkreisen als „demografischer Übergang“ bezeichnet.

Viele Geburten in den Sechzigern, deutlich weniger ab 1970

In der DG, und nicht nur hier, wurden besonders viele Kinder in den 1960er Jahren geboren. Anfang der 1970er ging die Geburtenzahl deutlich zurück. Für diesen Geburtenrückgang werden verschiedene Gründe angeführt. Zum einen war die Gruppe der Personen im Familienalter in den 1970ern relativ klein, da während und direkt nach dem Zweiten Weltkrieg weniger Kinder geboren wurden. Zum anderen sinken die Geburtenzahlen weiter ab, da durch die Verbreitung der Anti-Baby-Pille die Familienplanung vereinfacht wird (sog. „Pillenknick“).

Leichter Geburtenanstieg in den Achtzigern

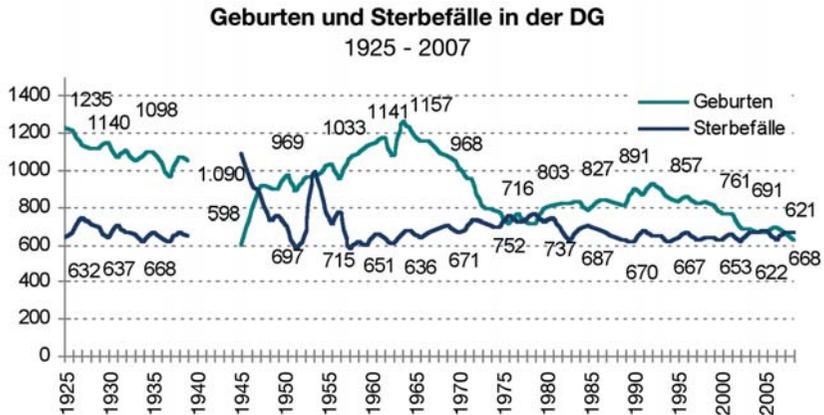
Der leichte Geburtenanstieg in den 1980ern ist maßgeblich darauf zurückzuführen, dass nun die „Babyboom-Generation“, also die Kinder aus den 1960er in das Familienalter kommen.

Geburtenrückgang seit Ende der Neunziger

Seit Ende der neunziger Jahre ist in der DG wieder ein Geburtenrückgang zu beobachten. Infolge dessen sind in den Jahren 2003 und 2004 sowie 2006 und 2007 mehr Todesfälle als Geburten verzeichnet worden; das negative natürliche Saldo betrug -47 in 2007 (s. Abbildung 3). Dieser Geburtenrückgang steht wiederum im Zusammenhang mit der vergleichsweise geringen Anzahl der Personen im Familienalter - bedingt durch die schwächeren Geburtenjahrgänge der 1970er Jahre. Insgesamt ist seit Mitte der neunziger Jahre eine Annäherung der Geburtenzahl an die Zahl der Sterbefälle zu beobachten. Seit 2001 beträgt die jährliche Differenz weniger als 100 Einheiten. Ein typisches Indiz für eine Bevölkerung in der sog. posttransformativen Phase des „Demografischen Übergangs“.

2) Bähr, J. (1997): *Bevölkerungsgeographie. Verteilung und Dynamik der Bevölkerung in globaler, nationaler und regionaler Sicht.* 3., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Abbildung 3



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie 2008 / Bearbeitung WSR

Sinkende „rohe Geburtenziffer“ und sinkende „allgemeine Fertilitätsrate“

Die rohe Geburtenziffer bezeichnet die Zahl der Geburten (Lebendgeburten) pro 1.000 Einwohner (s. Tabelle 2). Sie lag im Jahre 1997 noch bei 11,9 Kindern pro 1.000 Einwohner und ist in 2007 auf 8,4 gesunken. Dies entspricht dem generellen Trend in Mitteleuropa. Die allgemeine Fertilitätsrate bezieht sich auf die Anzahl der Geburten pro 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter (15-45 Jahre). Auch die allgemeine Fertilitätsrate ist von 56,2 in 1997 auf 42,1 in 2007 abgesunken. Bezieht man diese allgemeine Fertilitätsrate nur auf die Gruppe der Frauen im Alter von 20-35, ist der Unterschied geringer. Der Grund: die Zahl der 20-35-jährigen ist von 1997 bis 2007 um knapp 20 % gesunken. Hier ist die Hauptursache des absoluten Geburtenrückgangs zu vermuten.

Tabelle 2: Geburten (absolut, pro 1.000 Einwohner und pro 1.000 Frauen)

	1997	2007	Entwicklung
Geburten	831	621	-25,3%
Anzahl Einwohner*	69.911	73.922	5,7%
Anzahl Frauen von 15-45 Jahren*	14.792,5	14.735,5	-0,4%
Anzahl Frauen von 20-35 Jahren*	7.642,5	6.251,5	-18,2%
Geburten pro 1.000 Einwohner	11,9	8,4	-29,3%
Geburten pro 1.000 Frauen 15-45 Jahre	56,2	42,1	-25,0%
Geburten pro 1.000 Frauen 20-35 Jahre	108,7	99,3	-8,6%

Quelle: Föderaler öffentlicher Dienst, Generaldirektion Statistik 2008 / Bearbeitung: WSR

*Mangels Angaben zur Durchschnittsbevölkerung, Berechnung auf Basis von 1997+1998/2, bzw. 2007+2008/2

Leicht steigende Gesamtfertilitätsrate (TFR)

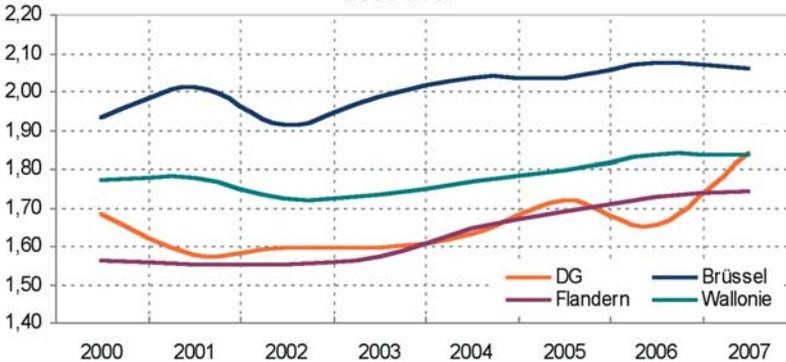
Um die Frage zu klären, ob Frauen im Schnitt heute weniger Kinder als früher gebären, kann die Gesamtfertilitätsrate herangezogen werden (engl.: total fertility rate, TFR).

Die Gesamtfertilitätsrate gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens durchschnittlich bekommen würde, wenn die für den gegebenen Zeitpunkt maßgeblichen altersspezifischen Fruchtbarkeitsverhältnisse der betrachteten Population als konstant angenommen werden.³ Das nationale Planbüro hat diese Gesamtfertilitätsrate für 2000 bis 2007 errechnet.⁴

Demnach steigt dieser Wert seit einigen Jahren leicht an. Lag die Gesamtfertilitätsrate in 2000 für die DG noch bei 1,68 Kindern, so erreichte sie 2007 bereits den Wert 1,84. Dies ist laut dem Nationalen Planbüro u. a. auf einen Effekt zurückzuführen, der mit dem steigenden Durchschnittsalter der Gebärenden zusammenhängt. Die Gesamtfertilitätsrate steigt, weil die altersspezifische Fruchtbarkeit bei älteren Frauen stark angestiegen ist. Wie stark die Gesamtfertilitätsrate aber in Zukunft auf Grund dieses Phänomens der „Spätgebärenden“ ansteigen wird, ist schwer einzuschätzen.

Abbildung 4

Gesamtfertilitätsrate in Belgien 2000-2007



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie 2008 / Bearbeitung: WSR

Auch in der DG: Trend zur späten Mutterschaft

Auch in der DG ist ein Trend zur späteren Mutterschaft zu beobachten. Seit 1995 registriert der Dienst für Kind und Familie das Alter der Gebärenden. Die meisten Kinder werden heute von Frauen der Altersgruppe von 30 bis 34 Jahren entbunden (s. Tabelle 3). Das steigende Gebärendenalter wirkt sich kurzfristig negativ auf die Gesamtfertilitätsrate aus, da die altersspezifische Fruchtbarkeit der jüngeren Frauen absinkt. Mittelfristig steigt die Gesamtfertilität aber wieder, da die altersspezifische Fruchtbarkeitsrate der älteren Frauen ansteigt.

3) Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Online-Handbuch www.berlin-institut.org, 2008

4) Nähere Informationen im „planning Paper 105“ des Föderalen Planbüros 2008

Tabelle 3: Das Alter der Gebärenden in der DG 2007⁵⁾

	2007
Unter 18 Jahre	0,6%
18 - 24 Jahre	8,3%
25 - 29 Jahre	22,9%
30 - 34 Jahre	27,1%
35 - 40 Jahre	16,9%
40 Jahre und älter	3,9%

Quelle: Dienst für Kind und Familie, Tätigkeitsbericht, 2008

Sterbeziffer

Die Sterbeziffer bezeichnet die Anzahl Sterbefälle pro 1000 Einwohner. Sie hat sich von 1997 bis 2007 kaum verändert: sie betrug 9,10 in 1997 und 9,04 in 2007. Die Sterbeziffer hängt zum einen von der Zahl der Personen in den höheren Altersklassen und zum anderen von der altersspezifischen Lebenserwartung ab.

Da die Lebenserwartung stetig steigt, und die Personenzahlen in den höheren Altersklassen (ab 70 Jahren) bisher nur leicht angestiegen sind, macht sich das steigende Durchschnittsalter der Bevölkerung bisher kaum in den Sterbeziffern bemerkbar.

Lebenserwartung

Der Blick auf die Lebenserwartung der heute über 65-jährigen zeigt keinen nennenswerten Unterschied zu den anderen Gliedstaaten in Belgien. Ein heute 65-jähriger Mann in der DG darf statistisch gesehen darauf hoffen, rund 83 Jahre alt zu werden, eine Frau wird statistisch gesehen noch drei Jahre älter.

Darüber hinaus hat das Föderale Planbüro die Lebenserwartung bei Geburt im Jahr 2008 in den belgischen Gliedstaaten und Bezirken prognostiziert. Die Lebenserwartung in der DG fällt dabei höher als in Brüssel, der Wallonie oder Flandern aus (s. Tabelle 4).

Die Lebenserwartung wird von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst. Neben den sozioökonomischen Lebensumständen spielen auch Umweltfaktoren, Lebensgewohnheiten oder der Zugang zur Gesundheitsinfrastruktur eine Rolle. Warum allerdings die Lebenserwartung in der DG in Zukunft laut Hochrechnung des Föderalen Planbüros höher sein wird als in anderen Landesteilen, ist derzeit nicht bekannt.

5) Für 129 Gebärende ist das Alter unbekannt, weshalb das Total sich nur auf 79,7% beläuft.

Tabelle 4: Lebenserwartung in den belgischen Gliedstaaten in 2008

Lebenserwartung in 2008 im Alter von 65 Jahren		
	Männer	Frauen
DG	17,85	20,91
Brüssel	17,26	21,47
Wallonie	17,50	21,52
Flandern	16,40	20,86
Lebenserwartung in 2008 bei der Geburt		
	Männer	Frauen
DG	79,01	84,03
Brüssel	77,02	83,17
Wallonie	78,18	83,88
Flandern	76,27	82,94

Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008

Sinkende demografische Umsatzziffer

So wie das Bevölkerungswachstum von den Geburten und Sterbefällen abhängig ist, so sind auch die Geburten und Sterbefälle von der jeweiligen Bevölkerungszahl geprägt. Daher macht es Sinn, alle drei Faktoren miteinander zu verknüpfen. Dies geschieht über die „demografische Umsatzziffer“⁶, einer Maßzahl, die das Verhältnis von Sterbefällen, Geburten und dem Bevölkerungsmittel beschreibt (s. Tabelle 5). Die demografische Umsatzziffer ist seit 1990 stark gesunken. Dies bedeutet: proportional zur Bevölkerung sind immer weniger natürliche Bewegungen, also Geburten oder Sterbefälle, zu beobachten. Dieser Trend ist auch für 2000 bis 2007 zu erkennen, obwohl in diesem Zeitraum die Zahl der Geburten und Sterbefälle relativ stabil ist. Die rückläufige demografische Umsatzziffer ist dadurch zu erklären, dass die Bevölkerung durch Zuwanderung wächst und deshalb die Bevölkerungszahl proportional stärker ansteigt als Geburten und Sterbefälle.

Tabelle 5: Demografische Umsatzziffer der DG 1990-2007

1990	1995	2000	2005	2007
23,0	22,1	20,0	18,2	17,4

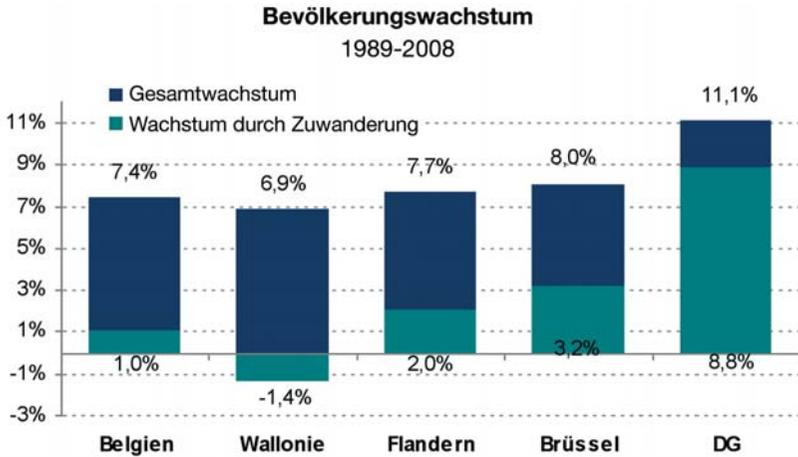
Quelle: Föderaler Öffentlicher Dienst, Generaldirektion Statistik 2007 / Bearbeitung: WSR

2.3 Zu- und Abwanderung

Die DG-Bevölkerung verzeichnet kaum natürliches Wachstum, erhöht sich aber aufgrund der Zuwanderung. Diese Wanderungsbewegungen werden nun ausführlich erörtert.

6) (Geburten + Sterbefälle) / Bevölkerung(mittel) *1000

Abbildung 5

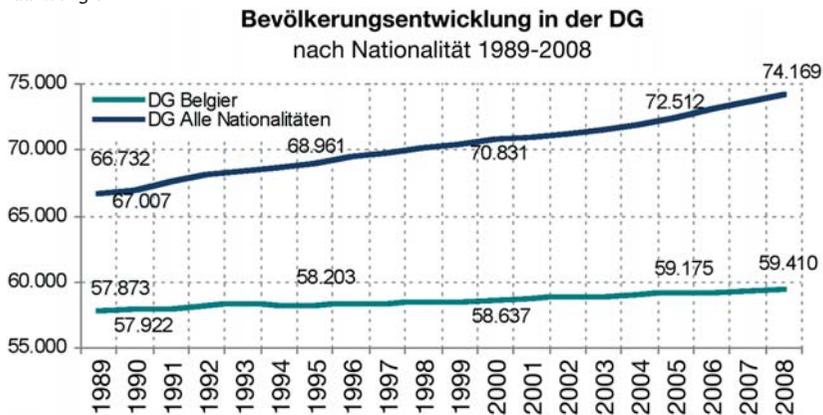


Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Starkes Bevölkerungswachstum aufgrund des Zuzugs

Von 1989 bis 2008 stieg die Bevölkerung der DG um 11,1 % an (s. Abbildung 5). Im gleichen Zeitraum wuchs die Bevölkerung der übrigen Landesteile lediglich um 7-8 %. Dieser starke Bevölkerungsanstieg in der DG ist fast ausschließlich das Ergebnis der Zuwanderung. Die Anzahl der Ausländer stieg von 8.859 in 1989 auf 14.759 in 2008 (s. Abbildung 6), wohingegen die belgische Bevölkerung in der DG nur leicht anstieg (+ 1.537 Personen). Somit besaßen in 2008 nur etwa 4 von 5 Einwohnern der DG die belgische Nationalität.

Abbildung 6



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Deutsche Einwanderer stellen 15 % der Gesamtbevölkerung

Die meisten Einwanderer sind Deutsche; sie stellen mit 11.109 Personen⁷ rund 15 % der Gesamtbevölkerung und wohnen wegen der Grenznähe vorwiegend im Kanton Eupen. Dazu kommen 1.920 weitere EU-Bürger sowie 1.011 Immigranten aus anderen Ländern und 347 Flüchtlinge.⁸

Zudem muss davon ausgegangen werden, dass viele Bürger einen Migrationshintergrund haben, d.h. nicht aus der DG stammen. Auf wie viele Personen dies zutrifft, kann allerdings nicht genau bestimmt werden. Ein Indikator dafür ist die Zahl der Einwanderer, die die belgische Nationalität annehmen. Diese Zahl steigt stetig (s. Tabelle 6).

Tabelle 6: Anzahl der Nationalitätenwechsel in 1997, 2002 und 2007

	1997	2002	2007
vom Ausländer zum Belgier:	96	199	246

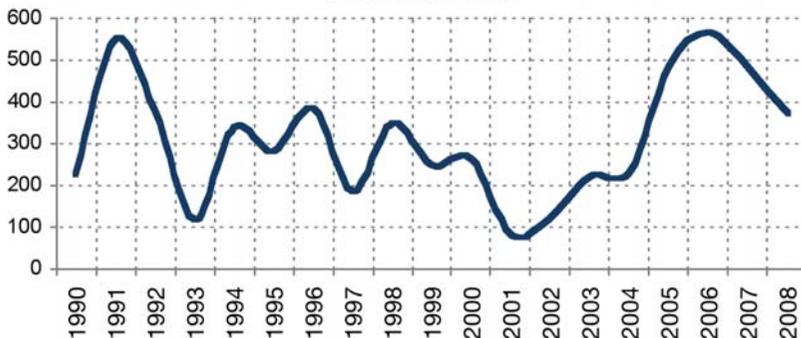
Quelle: Föderaler Öffentlicher Dienst, Generaldirektion Statistik 2008 / Bearbeitung: WSR

Schwankender jährlicher Anstieg der Ausländerzahl

Das Wachstum der ausländischen Bevölkerung verlief seit 1990 keineswegs linear (s. Abbildung 7). Unter der Annahme, dass viele Deutsche nach Belgien ziehen, um hier vergleichsweise günstige Immobilien zu erwerben, und mit Blick auf den stärkeren Zuzug in den Jahren 90-92 und 05-07, liegt die Vermutung nahe, dass der Zuzug u. a. von wirtschaftlichen Größen, wie etwa der Konjunktur oder dem Hypothekenzins beeinflusst wurde.

Abbildung 7

Anzahl Ausländer in der DG jährlicher Anstieg



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

7) Aufgrund der noch nicht verfügbaren Zahlen von 2008 handelt es sich um Daten zum 01.01.2007

8) Personen, die gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 in Belgien als Flüchtling anerkannt sind. Asylbewerber hingegen gelten weder als Immigrant noch als Flüchtling.

Zuwanderung von Belgiern aus dem Ausland ist geringer als Auswanderung (negatives Wanderungssaldo)

Im Jahr 2007 sind 147 Belgier aus dem Ausland in die DG gezogen (s. Tabelle 7). Inwiefern es sich bei diesen Personen um Rückwanderer handelt, kann nicht bestimmt werden. Gleichzeitig wanderten 232 Belgier aus der DG ins Ausland ab (s. Tabelle 8).

Vergleicht man die Zu- und Abwanderung in den Kantonen Eupen und St. Vith, so ist Folgendes festzustellen: Die Zu- und Abwanderung von Belgiern ist in beiden Kantonen etwa proportional zum jeweiligen Bevölkerungsanteil. Die Migration von Ausländern ist jedoch im Kanton Eupen deutlich ausgeprägter: 79% der Zuwanderung und 82% der Abwanderung von Ausländern betreffen diesen Kanton. Dies liegt an der direkten Nachbarschaft zum Großraum Aachen.

Tabelle 7: Zuwanderung aus dem Ausland in 1997, 2002 und 2007

Zuwanderung aus dem Ausland	1997	2002	2007
<i>Absolute Zuwanderung</i>			
Personen mit belgischer Nationalität	121	162	147
Personen anderer Nationalitäten	1.083	978	1022
Total	1.204	1.140	1.169
<i>Anteil des Kantons Eupen</i>			
Personen mit belgischer Nationalität	73%	57%	61%
Personen anderer Nationalitäten	82%	83%	79%
Total	81%	79%	77%

Quelle: Föderaler Öffentlicher Dienst, Generaldirektion Statistik 2007 / Bearbeitung: WSR

Tabelle 8: Abwanderung ins Ausland in 1997, 2002 und 2007

Abwanderung ins Ausland	1997	2002	2007
<i>Absolute Abwanderung</i>			
Personen mit belgischer Nationalität	209	247	232
Personen anderer Nationalitäten	625	601	575
Total	834	848	807
<i>Anteil des Kantons Eupen</i>			
Personen mit belgischer Nationalität	60%	62%	60%
Personen anderer Nationalitäten	88%	119%	82%
Total	81%	78%	76%

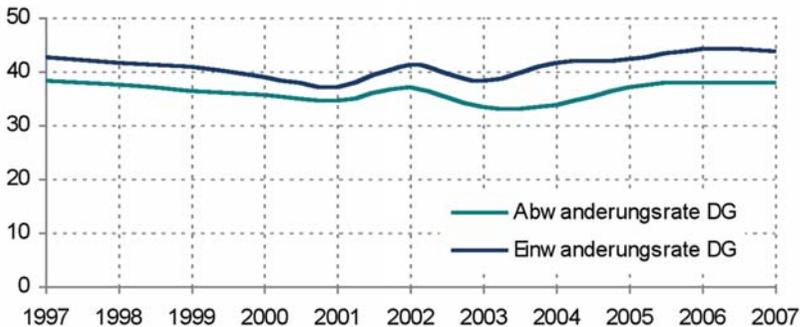
Quelle: Föderaler Öffentlicher Dienst, Generaldirektion Statistik 2007 / Bearbeitung: WSR

Relativ konstante Ab- und Einwanderungsrate

Die Ab- bzw. Einwanderungsrate bezeichnet die Zahl der Ab- bzw. Einwanderer pro 1.000 Personen. Beide Raten entwickeln sich in der DG parallel und sind relativ konstant, wobei die Einwanderungsrate immer etwas höher als die Abwanderungsrate ist (s. Abbildung 8). In 2007 lag die Abwanderungsrate bei 37,9 pro 1.000 Einwohner, die Einwanderungsrate aber bei 4,5 pro 1.000 Einwohner.

Abbildung 8

Ab- und Einwanderungsrate in der DG 1997-2007



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Geringere innerbelgische Mobilität als in anderen Landesteilen

Da die Zu- und Abwanderung zwischen den Gemeinschaften nicht registriert wird, ist die innerbelgische Mobilität lediglich über die An- und Abmeldungen auf Gemeindeebene zu beobachten.

Auch wenn nicht nachvollziehbar ist, ob diese Bevölkerungsbewegungen nun die Grenzen der DG überschreiten oder sich innerhalb der neun DG-Gemeinden ereignen, gibt die Zahl der An- und Abmeldungen auf Gemeindeebene Hinweise auf die innerbelgische Bevölkerungsmobilität.

In den Gemeinden der DG sind im Jahr 2007 zusammengerechnet etwa 4.000 Ein- und Ausschreibungen von Personen aus bzw. in belgischen Gemeinden registriert worden (s. Tabelle 9). Vergleicht man diese Zahlen anteilig an der Bevölkerung, so ist die innerbelgische Mobilität in der DG (3,10 % und 3,0 %) deutlich geringer als im belgischen Durchschnitt (4,82 %). Aufgrund der Nähe zu nationalen Grenzen muss dieses Ergebnis allerdings differenziert bewertet werden: die DG ist nur im Westen von anderen belgischen Gemeinden umgeben; somit ist die innerbelgische Zu- und Abwanderung in angrenzende Gemeinden geografisch eingeschränkt.

Da beide DG-Kantone ähnlich lange Nationalstaatsgrenzen aufweisen, ist der Vergleich zwischen den Kantonen zulässig. Dieser Vergleich zeigt eine geringere innerbelgische Mobilität in den Gemeinden des Kantons St. Vith.

Tabelle 9: Innerbelgische Zu- und Abwanderung 2007

	Wanderung		Anteilig an der Bevölkerung	
	Ein-	Ab-	Ein-	Ab-
Total Gemeinden Kanton Sankt Vith	667	640	2,2 %	2,2 %
Total Gemeinden Kanton Eupen	1.382	1354	3,1 %	3,0 %
Total Gemeinden DG	2.049	1994	2,8 %	2,7 %
Total Gemeinden Belgien	514.084	514.084	4,82 %	4,82 %

Quelle: Föderaler Öffentlicher Dienst, Generaldirektion Statistik 2007 / Bearbeitung: WSR

3 Altersstruktur der Bevölkerung

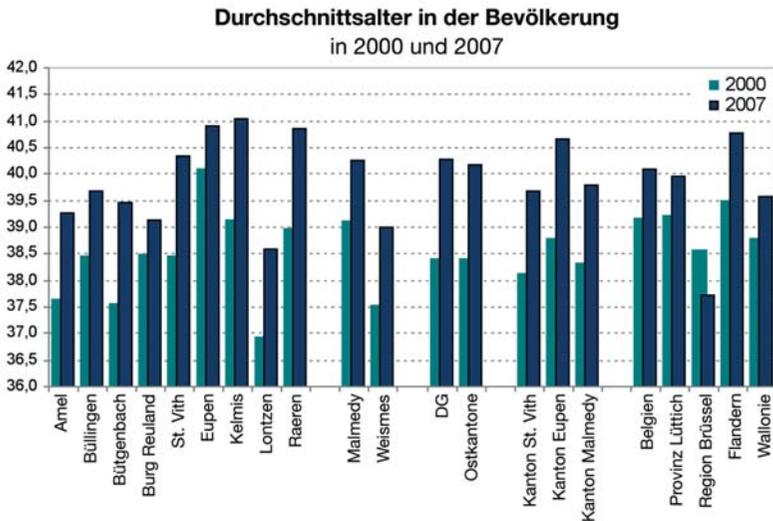
Steigendes Durchschnittsalter, vor allem in Kelmis und Raeren

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung in der DG stieg von 38,4 Jahre im Jahr 2000 auf 40,3 Jahre im Jahr 2007.

Diese Entwicklung ist ebenso in den einzelnen Gemeinden als auch in den Regionen des Landes zu beobachten. Einzige Ausnahme ist die Region Brüssel, wo das Durchschnittsalter von 2000 bis 2007 von 38,6 auf 37,7 sank.

Im Vergleich mit den anderen DG-Gemeinden haben Kelmis, Eupen und Raeren die durchschnittlich älteste Bevölkerung (s. Abbildung 9). Das Durchschnittsalter liegt dort sogar höher als in der Provinz Lüttich und den drei Regionen des Landes. Da in den genannten Gemeinden auch die stärkste Zuwanderung von Deutschen verzeichnet wird, stellt sich die Frage, ob die Zugezogenen im Schnitt etwas älter als die belgische Bevölkerung sind und so das Durchschnittsalter steigern.

Abbildung 9



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2007 / Bearbeitung: WSR

Stark ausgeprägte „Babyboom-Generation“

Die Bevölkerungsüberalterung ist in der DG vorrangig dadurch bedingt, dass die stark ausgeprägten Geburtenjahrgänge von 1955-1970 nach und nach in die höheren Altersklassen aufrücken und ihnen keine ähnlich starken Jahrgänge mehr gefolgt sind. Dieser sogenannte „Babyboom“ nach dem Zweiten Weltkrieg erreichte von 1958 bis 1968 seinen Höhepunkt.

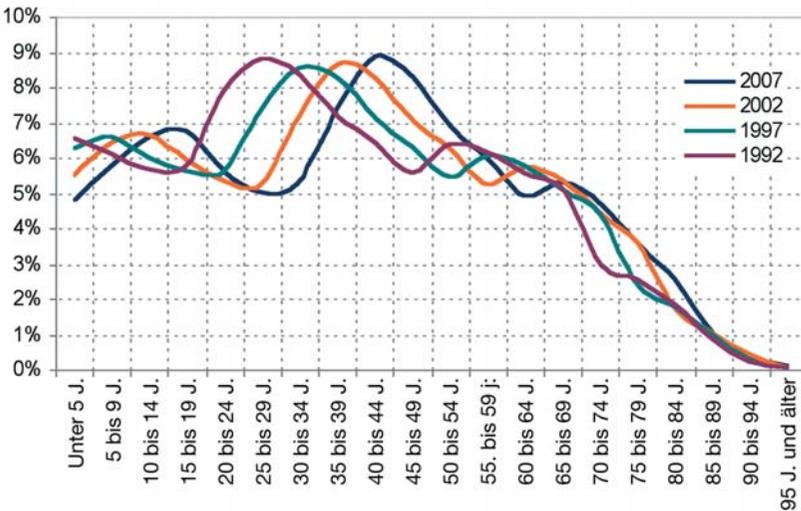
Die Abbildung 10 zur Altersstruktur der Bevölkerung zeigt dies sehr deutlich: die Generation der heute 40-55-jährigen hat einen großen Anteil an der Bevölkerung.

Den „Babyboomern“ folgen einige relativ schwache Jahrgänge der heute 25-35-jährigen. Die Gruppe der 25-35-jährigen zählte in 1997 noch 11.077 Personen, in 2007 waren es nur noch 7.612, also 3.465 Personen oder 31 % weniger.

Die Jahrgänge der nun etwa 10-20-jährigen fallen wieder etwas stärker aus; sie sind die Kinder der „Babyboom-Generation“. Die darauf folgenden Geburtenjahrgänge sind jedoch erneut kleiner, weshalb heute deutlich weniger Schüler in den Volksschulen der DG sind, als noch vor zehn Jahren.

Abbildung 10

Altersstruktur der Bevölkerung in der DG
 Anteil der Altersgruppen an der Bevölkerung



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter fast stabil

Wie die Abbildung 10 deutlich zeigt, bewegen sich die „Babyboomer“ langsam auf das Rentenalter zu. Voraussichtlich ab 2020 wird diese Generation aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Zumindest kurzfristig ist somit nicht damit zu rechnen, dass die Zahl der Personen im Erwerbsalter in großem Ausmaß abnimmt.

Das Altersprofil der Erwerbsbevölkerung aber ist heute schon ein anderes als noch vor 10 Jahren - den rund 12.000 Personen zwischen 20 und 34 Jahren stehen nun rund 18.000 Personen zwischen 35 und 49 Jahren gegenüber. Damit geht vermutlich auch eine veränderte Verteilung der Qualifikationsprofile einher, da jede Generation durch die Ausbildungsangebote der jeweiligen Zeit unterschiedlich geprägt worden ist. Auch die Anforderungen der verschiedenen Arbeitnehmergruppen an den Arbeitsplatz dürften heute anders gelagert sein, da die Mehrzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter nun in einer anderen Lebensphase ist als noch vor zehn Jahren. Viele „Babyboomer“ sind inzwischen familiär gebunden. Berufe, die zum Beispiel eine starke Reisetätigkeit oder „familienfeindliche“ Arbeitszeiten mit sich bringen, sind mit diesem nun zahlenmäßig vorherrschenden Profil schwerer zu besetzen. Jobs hingegen, die ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Privatleben ermöglichen, könnten auf die sozial und finanziell etablierteren „Babyboomer“ besonders attraktiv wirken.

Dass nun mehr Personen in einer fortgeschrittenen Lebensphase sind, mag sicherlich auch das Konsumverhalten und das künftige Steueraufkommen beeinflussen. Das Ungleichgewicht zwischen den „Babyboomern“ und den nachfolgenden Generationen ist also eine wichtige Einflussgröße, die bei der Analyse z. B. von Arbeits- oder Absatzmärkten zu berücksichtigen ist.

Leichter Anstieg der Zahl der Erwerbseinsteiger

Geht man davon aus, dass die meisten Jugendlichen zwischen 18 und 23 Jahren in den Arbeitsmarkt eintreten, wird die Zahl der Erwerbseinsteiger in den nächsten Jahren leicht ansteigen, und in etwa 8-10 Jahren wieder etwas absinken. Vor dem Hintergrund anderer Einflüsse, wie der Konjunktur oder der Abwanderung von Hochqualifizierten, dem s.g. „Brain-Drain“, bleibt aber fraglich, inwiefern sich diese vergleichsweise leichten demografischen Veränderungen auf dem lokalen Arbeitsmarkt bemerkbar machen.

Verhältnismäßig viele „Babyboomer“ innerhalb der ausländischen Bevölkerung

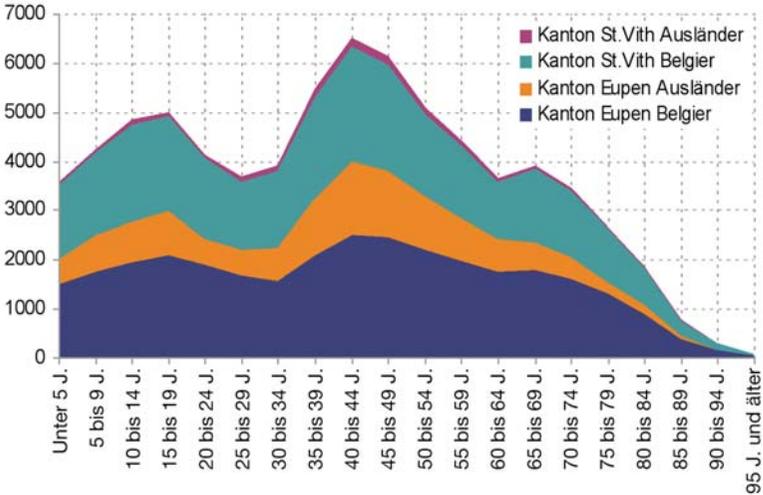
Das Flächendiagramm (s. Abbildung 11) stellt die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Kanton und Nationalität in absoluten Zahlen dar. In allen Gruppen stechen zum einen die „Babyboomer“ und zum anderen die Generation der heute 10-20-jährigen hervor (Abbildung 12).

Die Gruppe der Nicht-Belgier im Kanton St. Vith kann aufgrund der geringen absoluten Anzahl vernachlässigt werden. Anders verhält es sich mit der Gruppe der Nicht-Belgier im Kanton Eupen: ein detaillierter Blick zeigt, dass bei den Ausländern im Vergleich zu den Belgiern die „Babyboom-Generation“ noch stärker vertreten ist. Zur Erinnerung, die meisten Nicht-Belgier im Kanton Eupen sind deutsche Zuwanderer. Vermutlich ist diese starke Zuwanderung im letzten Jahrzehnt auf Suburbanisierungsprozesse aus dem Aachener Raum zurückzuführen. Die „Babyboomer“, die seit etwa Anfang der neunziger Jahre im Familienalter sind, drängen aus dem Stadtgebiet ins Grüne und damit auch ins belgische Umland⁹. Dies könnte den hohen Anteil aus den „Babyboom-Jahrgängen“ bei der ausländischen Bevölkerung erklären.

9) Vgl. auch Prof. Dr. Volker Eichener in „Zukunft des Wohnungsmarktes in Aachen“, 2006 (Veröffentlichung zu einer Tagung am 05.09.2005 der Stadt Aachen).

Abbildung 11

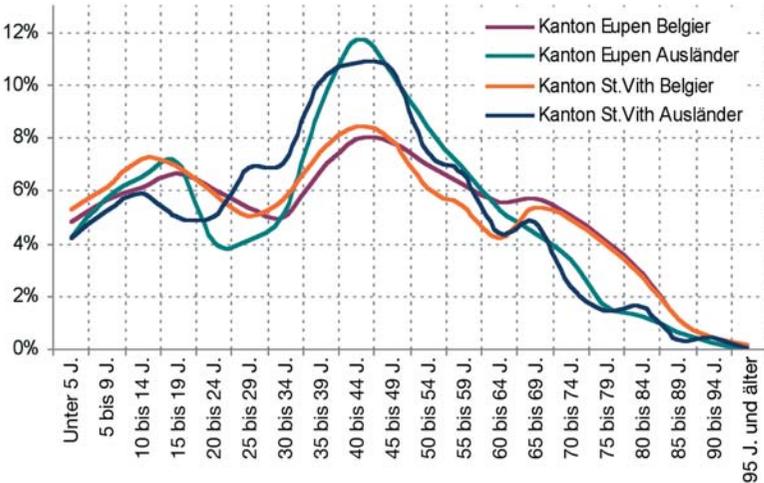
Altersstruktur der Bevölkerung in der DG
2007



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2007 / Bearbeitung: WSR

Abbildung 12

Altersstruktur der Bevölkerung der DG nach Kanton
Anteil der Altersgruppen an der Bevölkerungsgruppe in 2007



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2007 / Bearbeitung: WSR

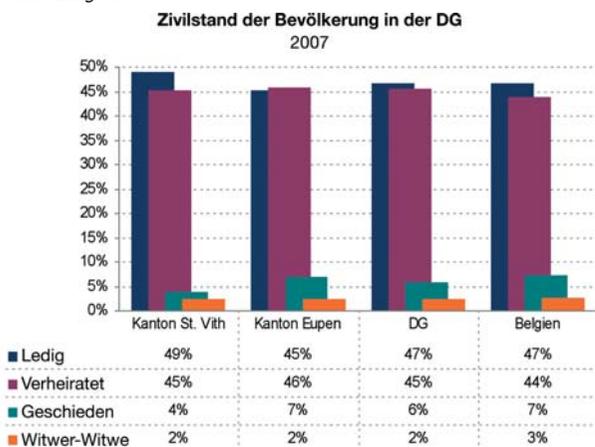
4 Haushalts- und Familienzusammensetzung

Zivilstand der Bevölkerung: Verteilung in DG und Belgien ähnlich

Der Anteil der ledigen, verheirateten, geschiedenen und verwitweten Personen an der Bevölkerung ist in der DG durchaus vergleichbar mit Gesamtbelgien (s. Abbildung 13). Wenn man die Kantone Eupen und St. Vith gegenüberstellt, so fällt auf, dass im Kanton St. Vith etwas mehr ledige und etwas weniger geschiedene Personen leben.

Ein Blick auf den Zivilstand nach Alter (s. Tabelle 10) zeigt, dass die 40-69-jährigen im Kanton St. Vith proportional häufiger verheiratet sind. Im Kanton Eupen hingegen leben besonders viele Geschiedene in der Altersgruppe 50-69 Jahre (anteilig an dieser Altersgruppe: 12 bzw. 14,5 %).

Abbildung 13



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2007 / Bearbeitung: WSR

Tabelle 10: Zivilstand der Bevölkerung in 2007 nach Alter und Kanton

		Ledig	Verheiratet	Geschieden	Witwer-Witwe
Kanton Eupen	20 bis 29 Jahre	85,0%	14,3%	0,7%	0,1%
	30 bis 39 Jahre	58,3%	38,2%	3,3%	0,2%
	40 bis 49 Jahre	33,7%	57,9%	8,2%	0,2%
	50 bis 59 Jahre	22,3%	65,2%	12,0%	0,5%
	60 bis 69 Jahre	15,2%	69,3%	14,5%	1,0%
Kanton St. Vith	20 bis 29 Jahre	85,7%	13,9%	0,4%	0,0%
	30 bis 39 Jahre	57,8%	40,2%	1,8%	0,1%
	40 bis 49 Jahre	32,0%	63,3%	4,5%	0,3%
	50 bis 59 Jahre	18,9%	73,0%	7,3%	0,7%
	60 bis 69 Jahre	13,6%	75,2%	9,8%	1,3%

Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2007 / Bearbeitung: WSR

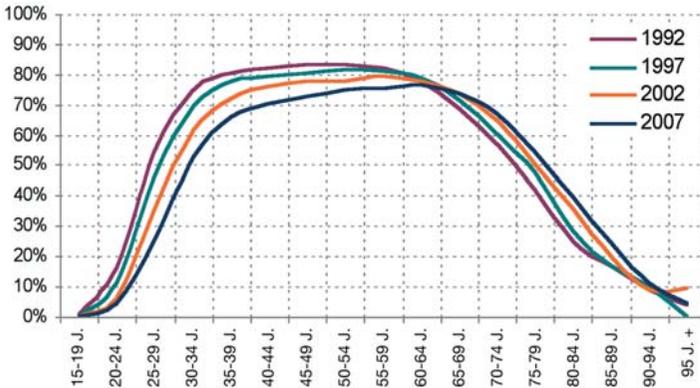
Weniger Verheiratete und spätere Heirat

Der Anteil der Verheirateten an der Gesamtbevölkerung ist von 1997 bis 2007 um 4% gesunken. Dies sagt aber wenig über das Heiratsverhalten aus. Hochzeiten sind stark altersabhängig, daher lohnt sich ein Blick auf die Entwicklung des Anteils der Verheirateten nach Alter in der jeweiligen Bevölkerungsgruppe (s. Abbildung 14). Die Grafik zeigt, dass der Anteil der Verheirateten seit 1992 insbesondere in den Altersgruppen 20-24 Jahre, 25-29 Jahre und 30-34 Jahre sinkt.

Waren 1992 noch 54 % aller 25-29-jährigen verheiratet, sind es 15 Jahre später im Jahr 2007 nur noch 25 %. Dies deutet darauf hin, dass in dieser Altersgruppe heute seltener geheiratet wird als noch 1992. Der Anteil der Verheirateten in der Altersgruppe der 30-34-jährigen sinkt zwischen 1992 (75%) und 2007 (52%) ebenfalls, wenngleich der Rückgang etwas geringer ausfällt. Man kann also davon ausgehen, dass der Rückgang der Hochzeiten in der Altersgruppe der 25-29-jährigen teilweise durch eine spätere Heirat wieder ausgeglichen wird.

Abbildung 14

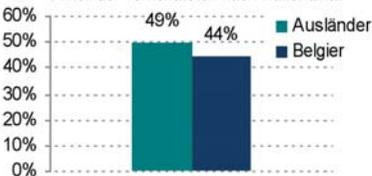
Verheiratete in der DG nach Alter
anteilig an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2007 / Bearbeitung: WSR

Abbildung 15

Zivilstand der Bevölkerung in der DG
Anteil der Verheirateten nach Nationalität



Ausländer häufiger verheiratet

Knapp die Hälfte aller Ausländer, alle Altersklassen einbegriffen, ist verheiratet (s. Abbildung 15). Bei den Belgiern ist der Anteil der Verheirateten um 5 % geringer. Eine Erklärung hierzu könnte im Profil der Zuwanderer stecken: diese Gruppe kann nach Belgien gezogen sein um ein Eigenheim im Grünen zu bewohnen.

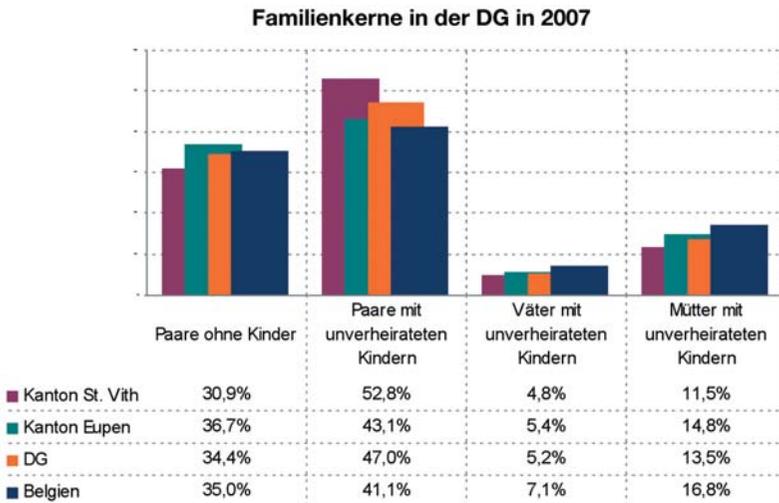
Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2007 / Bearbeitung: WSR

Besonders viele Paare mit Kindern im Kanton St. Vith

Die Generaldirektion für Statistik des Föderalen Öffentlichen Dienstes zählt als Familienkern alle verheirateten Paare mit oder ohne Kinder, sowie Mütter oder Väter, die mit ihren Kindern zusammenleben - solange diese Kinder unverheiratet sind. Alle anderen Kombinationen werden nicht als Familienkern gezählt. Zudem wird erfasst, ob in einem Haushalt mit Familienkern noch weitere Familienkerne oder noch weitere Personen leben.

Die Zusammensetzung der Familienkerne im Kanton Eupen ähnelt der gesamtbelgischen (s. Abbildung 16). Im Kanton St. Vith wohnen anteilig 10% mehr verheiratete Paare mit unverheirateten Kindern, und etwas weniger Paare ohne Kinder, Väter mit Kindern oder Mütter mit Kindern.

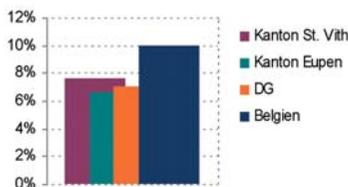
Abbildung 16



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Abbildung 17

DG-Familienkerne mit weiteren angeschlossenen Personen in 2004



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2007 / Bearbeitung: WSR

Vergleicht man nun die Anzahl der Haushalte mit Familienkernen, in denen zudem weitere Personen leben mit der Anzahl der Haushalte, die nur aus einem Familienkern bestehen, kann man feststellen, dass in der DG im Vergleich zu Belgien weniger „Kombinations-Haushalte“ existieren (s. Abbildung 17).

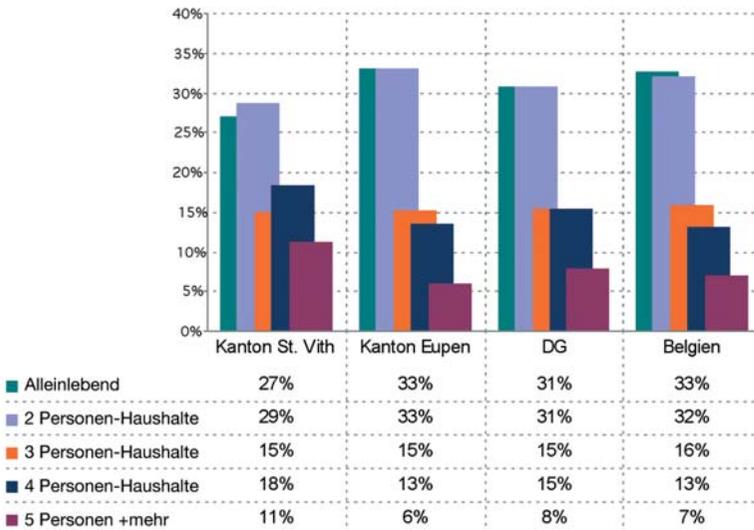
In der DG etwas mehr Haushalte mit vier oder mehr Personen

Vergleicht man nun die Haushaltszusammensetzung der DG mit der gesamtbelgischen, stellt man einen niedrigeren Anteil an 1-Personenhaushalten fest (s. Abbildung 18). Während sich der Anteil der Alleinlebenden in Flandern (29 %) und der Wallonie (34 %) kaum von der DG (31 %) unterscheidet, liegt dieser Anteil in Brüssel bei 50 % und beeinflusst so die gesamtbelgische Zusammensetzung. Die Haushaltszusammensetzung in Brüssel entspricht dabei der allgemeinen Situation in Großstädten. In der DG gibt es proportional etwas mehr Haushalte mit 4 oder mehr Personen. Dies gilt insbesondere für den Kanton St. Vith: hier leben in 29 % aller Haushalte 4 oder mehr Personen, in Belgien sind es nur 20 %. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass der St. Vither Raum sehr ländlich geprägt ist, und somit weniger Einpersonenhaushalte anzieht, die sich üblicherweise stärker in städtischen Gebieten wiederfinden.

Mit Blick auf die größeren Haushaltskerne liegt die Vermutung nahe, dass die Familien häufiger mehrere Kinder haben, denn die Zahl der Familienkerne mit anderen Haushaltsmitgliedern war geringer (s. Abbildung 17).

Abbildung 18

Haushalte in der DG in 2005



Quelle: Ecodata, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2007 / Bearbeitung: WSR

5 Aktivitätsstruktur

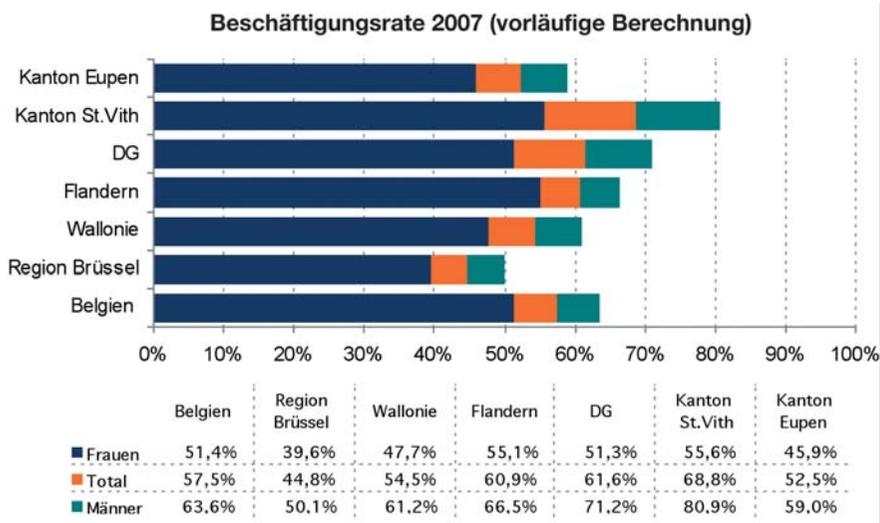
5.1 Beschäftigungs-, Aktivitäts- und Arbeitslosenrate

Hohe Beschäftigungsrate, besonders im Kanton St. Vith

Die Beschäftigungsrate, auch Beschäftigungsquote genannt (Anteil der Beschäftigten an der Gesamtbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren), in der DG lag im Jahre 2007 bei 61,6 %, und somit noch rund 8 % unter der Zielvorgabe der Lissabon-Agenda der EU von 70% für 2010 (s. Abbildung 19).

Dieser Wert kommt in etwa der Beschäftigungsrate Flanderns (60,9 %) gleich und ist deutlich höher als in der Wallonie (54,5 %) und in der Region Brüssel (44,8 %). Mit 68,8 % ist die Beschäftigungsrate im Kanton St. Vith besonders hoch und liegt etwa sechzehn Prozent höher als im Kanton Eupen. Auch die Arbeitslosenrate ist für den südlichen Kanton der DG besonders günstig: mit 4,3 % herrscht dort annähernd Vollbeschäftigung (s. Abbildung 21). Diese Situation ist u.a. der Nähe zum luxemburgischen Arbeitsmarkt zu verdanken.

Abbildung 19



Quelle: IWEPS, 2007 / Bearbeitung: WSR

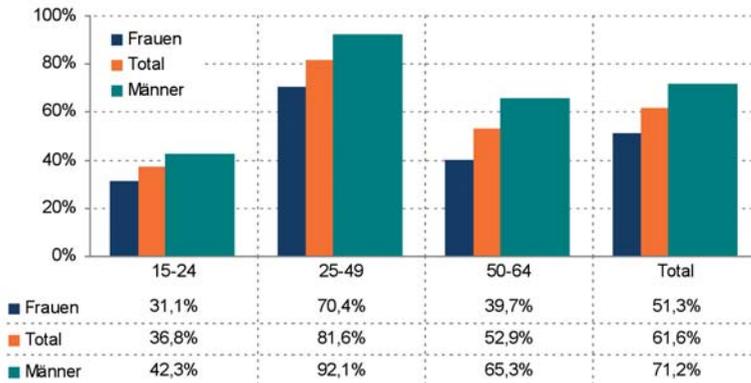
Relativ niedrige Frauenbeschäftigungsrate

Ein weiteres Merkmal der Erwerbsstruktur in der DG ist der Unterschied zwischen der Frauen- und der Männerbeschäftigungsrate. Während die Frauenbeschäftigungsrate in Flandern zum Beispiel 82,8 % der Männerbeschäftigungsrate beträgt, liegt diese Quote in der DG lediglich bei 72,0 %. Dabei ist die Beschäftigungsquote von jungen (15-24) und älteren (50-64) Frauen in Flandern und in der DG etwa gleich. Lediglich die Beschäftigungsquote der Frauen zwischen 25 und 49 Jahren, also der Frauen im Familienalter, weicht in der DG nach unten ab (s. Abbildung 20).

Da es in der DG aber proportional zur Bevölkerung kaum mehr Familienkerne mit Kindern (17,2%) als in Flandern (16,7%) gibt, muss die relativ geringe Frauenbeschäftigungsquote auf andere Ursachen zurückgeführt werden. Mögliche Gründe für die geringe Frauenbeschäftigungsquote in der DG könnten zum Beispiel der Zugang zur Kinderbetreuung, eine andere Einstellung zur Kinderfremdbetreuung, mehr Kinder pro Familienkern oder nicht gegebene ökonomische Zwänge (zum Beispiel aufgrund von gutverdienenden Alleinverdienern) sein.

Abbildung 20

Beschäftigungsrate der Deutschsprachigen Gemeinschaft nach Alter und Geschlecht 2007 (vorläufige Berechnung)



Quelle: Steunpunt WAV, IWEPS, 2007 / Bearbeitung: MDG

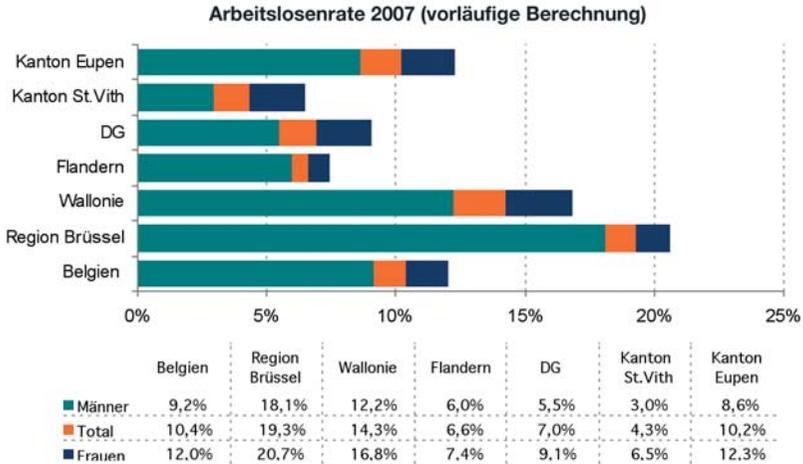
Hohe Arbeitslosenrate in der Altersklasse 15-24

Die Arbeitslosenrate der DG liegt mit 7,0 % deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 10,4 %. Dies gilt allerdings nicht für den Kanton Eupen; mit einem Wert von 10,2 % nähert sich die Arbeitslosenrate im Kanton Eupen dem Landesdurchschnitt an (s. Abbildung 21).

Betrachtet man die Arbeitslosenrate nach Alter und Geschlecht, so fällt die hohe Arbeitslosenrate bei den Frauen der Altersklasse 15-24 (11,8 %) auf. Aber auch in den beiden anderen Altersgruppen (25-49 und 50-64 Jahre) liegt die Arbeitslosenrate der Frauen deutlich über der Arbeitslosenrate der Männer. Die Arbeitslosenrate der männlichen Jugendlichen (15-24 Jahre) ist mit 8,4 % fast doppelt so hoch, wie in den beiden anderen Altersklassen. Diese Tendenzen sind in den meisten Ländern der Europäischen Union zu beobachten, auch wenn das Ausmaß der gruppenspezifischen Abweichungen unterschiedlich ist.

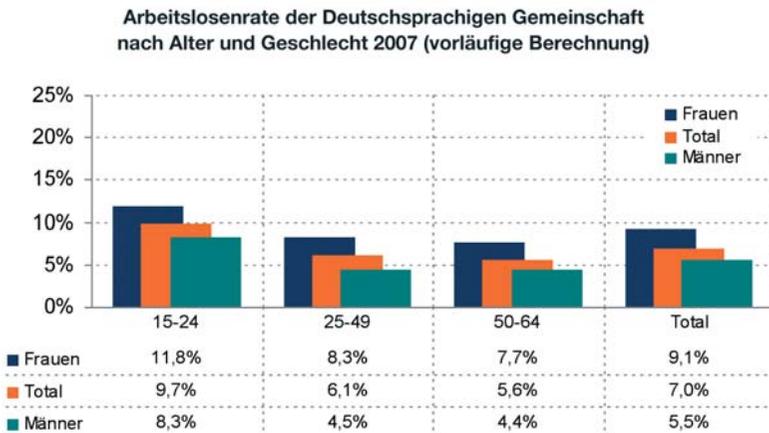
Interessant ist auch ein kurzer Blick auf die absoluten Arbeitslosenzahlen des Jahres 2007: im Jahresschnitt waren 509 Personen zwischen 15 und 24 Jahren, 1452 Personen zwischen 25 und 49 Jahren, sowie 560 Personen zwischen 50 und 64 Jahren arbeitslos.

Abbildung 21



Quelle: Steunpunt WAW, IWEPS, 2007 / Bearbeitung: MDG

Abbildung 22



Quelle: Steunpunt WAW, IWEPS, 2007 / Bearbeitung: MDG

5.2 Die Altersstruktur der Beschäftigten nach Sektor

Unvollständige Daten

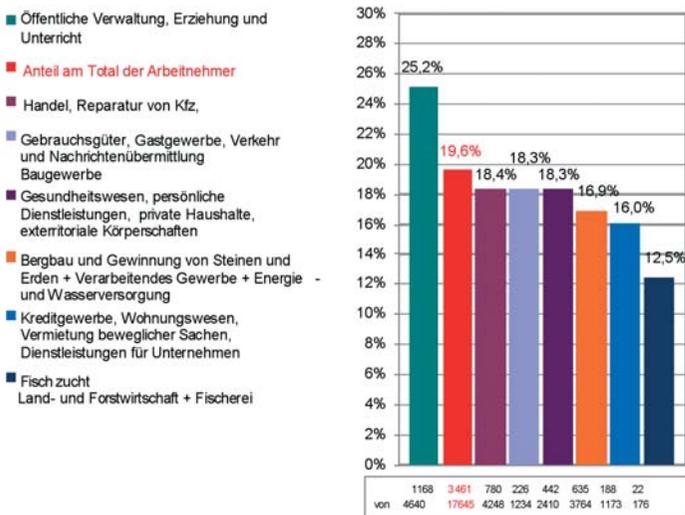
Einige Details zur Altersstruktur der Beschäftigten sind über die Datensammlung der sogenannten „Banque Carrefour de la Sécurité Sociale“¹⁰ (BCSS) einsehbar. Diese Sammlung enthält Daten, die über die Zusammensetzung von amtlichen Angaben (Nationalregister, Landesamt für Soziale Sicherheit, Landesarbeitsamt, usw.) generiert werden. Diese Daten sind zwar in ihrer Zusammensetzung einmalig, aber leider teilweise unvollständig und nur bis 2004 vorhanden. Die Datenbank der BCSS erfasst beispielsweise die Beschäftigten nach Wohnort, Sektor und Alter, schließt dabei aber alle Grenzpendler aus. Geht das Wallonische Institut für Bewertung, Prospektion und Statistik, kurz IWEPS, für 2004 von rund 24.875 Arbeitnehmern aus, so sind in den Daten der BCSS lediglich 17.656 Personen erfasst. Zählt man nun die 2.319 Pendler nach Luxemburg (2004) und die rund 5000 Pendler nach Deutschland (Schätzung auf Grundlage des Landesamtes NRW) hinzu, nähern sich beide Werte an.

Etwa 20 % aller Arbeitnehmer sind über 50 Jahre alt

Die Abbildung 23 zeigt, dass Ende 2004 etwa 20 % der 17.645 in Belgien beschäftigten Arbeitnehmer mit Wohnsitz in der DG über 50 Jahre alt waren. Vor dem Hintergrund, dass die Bevölkerungsgruppe der über 50-jährigen in 2004 etwa 27 % (12.617) der 15-64-jährigen (46.693) ausmacht, sind die älteren Arbeitnehmer mit 20 % (3.461 von 17.645) eher unterrepräsentiert.

Abbildung 23

Anteil der über 50-jährigen Arbeitnehmer in der DG
zusammengefasste NACE-Sektoren, 4. Trimester 2004



Quelle: BCSS, Basisanwendungen, Anwendung 2, 4. Trimester 2004 / Bearbeitung: WSRbeitung WSR

10) Nähere Informationen hierzu unter <http://www.ksz.fgov.be>

Besonders viele ältere Arbeitnehmer im Öffentlichen Sektor, wenig ältere Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft

Besonders im Öffentlichen Sektor liegt der Anteil der über 50-jährigen Arbeitnehmer mit 25,2 % deutlich über dem Durchschnittswert. In der Land- und Forstwirtschaft sind über 50-jährige Arbeitnehmer hingegen eher selten. Lediglich 22 der 176 Vertragsbeschäftigten sind über 50 Jahre alt. Auch im Banken- und Kreditgewerbe, im Sektor der Dienstleistungen für Unternehmen und im verarbeitenden Gewerbe sind die älteren Arbeitnehmer unterrepräsentiert.

Von 10 Selbständigen sind 4 über 50 Jahre alt

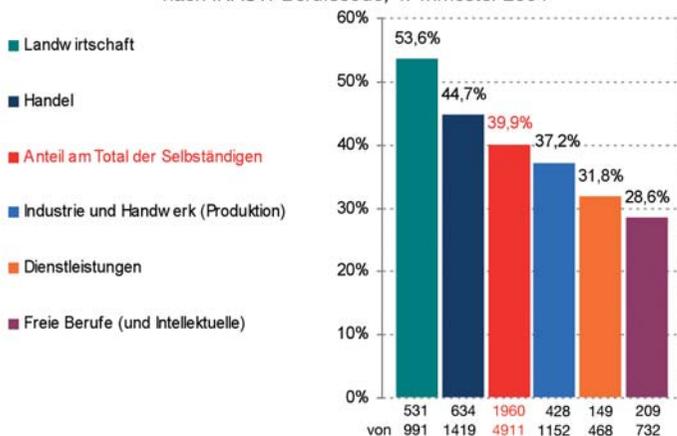
Der Anteil der über 50-jährigen bei den Selbständigen ist mit 39,9 % annähernd doppelt so hoch wie bei den Arbeitnehmern (s. Abbildung 24). Dieser Anteil ist sehr hoch, weil der Schritt in die Selbständigkeit häufig erst nach einer gewissen Berufserfahrung gewagt wird, und somit die Zahl der jungen Selbständigen (15-34 Jahre) verständlicherweise recht niedrig ist. Allerdings sind in Landwirtschaft, Handel, Industrie und Handwerk nicht nur wenig Jüngere, sondern auch vergleichsweise wenig Personen mittleren Alters (35-50 Jahre) selbständig, was auf einen mittelfristigen Rückgang der Anzahl Selbständiger hinweist. Diese Entwicklung kann viele Gründe haben. Der Strukturwandel zum Beispiel fördert eher die geringe Anzahl von Betrieben, woraus sich eine höhere Anzahl Angestellter im Verhältnis zu den Selbständigen ergibt; kleine Einzelhändler werden teilweise durch große Geschäftsketten ersetzt, wenige hochtechnisierte Landwirte treten an die Stelle kleiner landwirtschaftlicher Betriebe. Zudem sollte hinterfragt werden, inwiefern die Bereitschaft zur Selbständigkeit sinkt.

Jeder zweite Landwirt über 50 Jahre alt

Insbesondere der Handel und die Landwirtschaft zählen sehr viele ältere Selbständige. Hier muss in den nächsten Jahren verstärkt mit Betriebsauf- oder -übergaben gerechnet werden. Daher mag in Zukunft eine erhöhte Nachfrage nach Serviceleistungen aufkommen, die an die Betriebsnachfolge oder die Betriebsauflösung gekoppelt sind; denkbar wären zum Beispiel administrative und juristische Begleitdienste oder Vermittlungsdienste für die potenziellen Nachfolger.

Abbildung 24

Anteil der über 50-jährigen Selbständigen in der DG nach INASTI-Berufscodes, 4. Trimester 2004



Quelle: BCSS, Basisanwendungen, Anwendung 2, 4. Trimester 2004 / Bearbeitung: WSR

6 Bevölkerungsvorausberechnung 2007-2060

6.1 Statistische Prognosen auf dem Prüfstand

Bevölkerungsprognosen beruhen auf einer Reihe von Annahmen. Zum einen werden Annahmen bezüglich der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, sprich Geburten und Sterbefälle, getroffen. Diese Annahmen sind für kurzfristige und mittelfristige Prognosen relativ unproblematisch, da die Anzahl Frauen im gebärfähigen Alter, die etwaige Anzahl Kinder pro Frau und die ungefähre Lebenserwartung bekannt sind. Zudem sind diese Faktoren mittelfristig relativ stabil. Viel schwieriger jedoch lassen sich Annahmen bezüglich der Zu- und Abwanderung treffen. Eine Änderung der Migrationsgesetzgebung oder der Immobilienpreise beispielsweise könnte kurzfristig großen Einfluss haben. Deshalb kann eine Prognose lediglich richtungsweisend sein.

Für die DG liegen derzeit zwei Bevölkerungsvorausberechnungen vor:

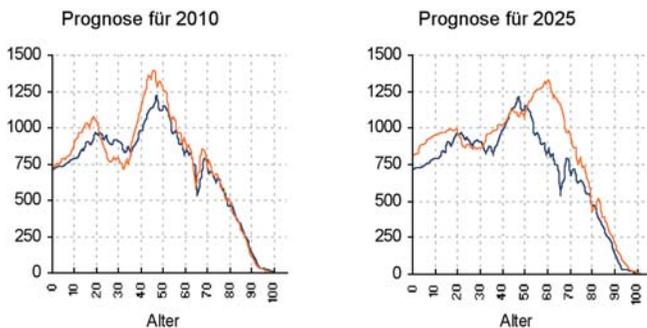
- die Bevölkerungsvorausberechnung des Nationalen Statistikinstitutes aus dem Jahr 2001 bis zum Jahre 2050.
- die Bevölkerungsvorausberechnung des Nationalen Statistikinstitutes und des föderalen Planbüros aus dem Jahre 2008 bis zum Jahre 2060.

Die realen Bevölkerungszahlen von 2000 bis 2007 weichen jetzt schon deutlich von den in 2001 vorausgerechneten Zahlen ab. Der Grund für diese Fehlprognose liegt wahrscheinlich darin, dass die Zuwanderung nicht hoch genug eingeschätzt worden ist.

Auch wenn die Prognosen aus 2008 als Neuauflage der Berechnung aus 2001 gelten, so sind die neuen Berechnungsmethoden besonders mit Blick auf die Ebene der Bezirke und der DG deutlich verfeinert worden.

Abbildung 25

Vergleich der Bevölkerungsprognosen für die DG aus den Jahren 2001 und 2008



Vorausberechnung aus dem Jahre 2001: — Vorausberechnung aus dem Jahre 2008: —

Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Vergleicht man die beiden Prognosen aus 2001 und 2008, zum einen für das Jahr 2010 und zum anderen für das Jahr 2025, so fällt auf, dass die „Babyboom-Generation“ laut der jüngsten Vorausberechnungen einen noch größeren Anteil ausmacht (s. Abbildung 25). Auch das Durchschnittsalter wird in der jüngsten Prognose höher eingeschätzt: laut der Prognosen aus 2008 liegt das Durchschnittsalter in 2010 bei 41,19 Jahren und in 2025 bei 43,13 Jahren. Die Prognose aus 2001 ging noch von 40,92 Jahren in 2010 und von 42,27 Jahren in 2025 aus.

Grundlage der nachfolgenden Analyse der Bevölkerungsentwicklung und des demografischen Wandels ist die Prognose aus dem Jahr 2008.

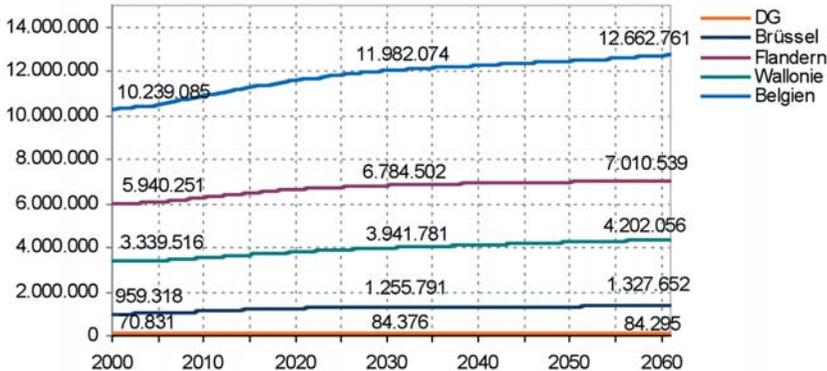
6.2 Bevölkerungsentwicklung der nächsten Jahrzehnte

Kontinuierlicher Bevölkerungsanstieg in Belgien

Insgesamt rechnet das Föderale Planbüro im Jahr 2030 mit 11.982.074 Einwohnern in Belgien. Für das Jahr 2060 werden 12.662.761 Einwohner prognostiziert. Dies entspricht einem Bevölkerungswachstum von 23,9 % für die Zeitspanne von 2000 nach 2060 (s. Abbildung 26).

Abbildung 26

Bevölkerungsprognose 2000-2060: Gesamtentwicklung in Belgien absolute Bevölkerungszahlen



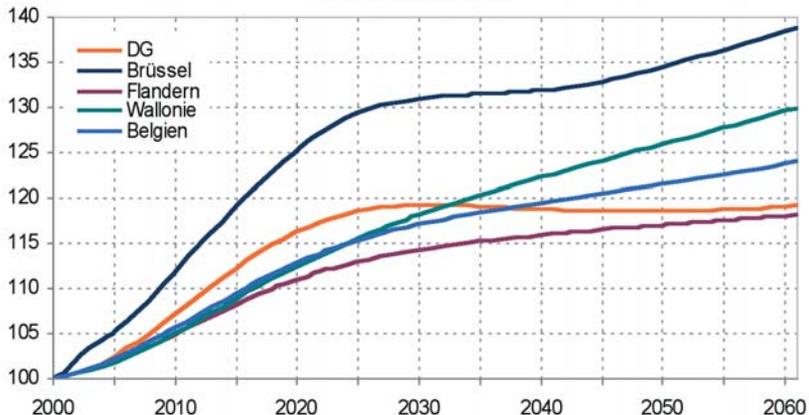
Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

In der DG: deutliches Wachstum bis 2030, danach nahezu konstante Bevölkerungszahl
Von 2000 bis 2030 ist in der DG mit einem deutlichen Bevölkerungswachstum von 19,1 % zu rechnen; dies ist nach Brüssel die zweithöchste Wachstumsrate in Belgien. Doch während sich die Bevölkerungszahlen in Flandern, Brüssel und der Wallonie auch nach 2030 positiv entwickeln, stagniert die Bevölkerungszahl in der DG ab 2030, wobei sogar ein leicht negativer Trend zu erwarten ist (s. Abbildung 27).

Die insgesamt geringste Wachstumsrate der Bevölkerung zwischen 2000 und 2060 wird in Flandern erwartet, wobei Flandern insbesondere bis 2030 mit 14,2 % deutlich unter dem gesamtbelgischen Bevölkerungswachstum von 17,0 % liegt.

Abbildung 27

Bevölkerungsprognose 2000-2060: Gesamtentwicklung in Belgien Index: 2000 = 100



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

6.3 Vorausberechnung der Bevölkerungsbewegungen

Leicht positiver natürlicher Saldo bis 2030

Das föderale Planbüro rechnet bis 2030 mit einem leicht positiven natürlichen Saldo in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Die Zahl der Todesfälle und Geburten bleibt ähnlich hoch. Ab 2030 ist jedoch mit einem Anstieg der Sterbefälle zu rechnen. Parallel dazu sinkt die Geburtenzahl leicht ab (s. Abbildung 28 und Abbildung 29).

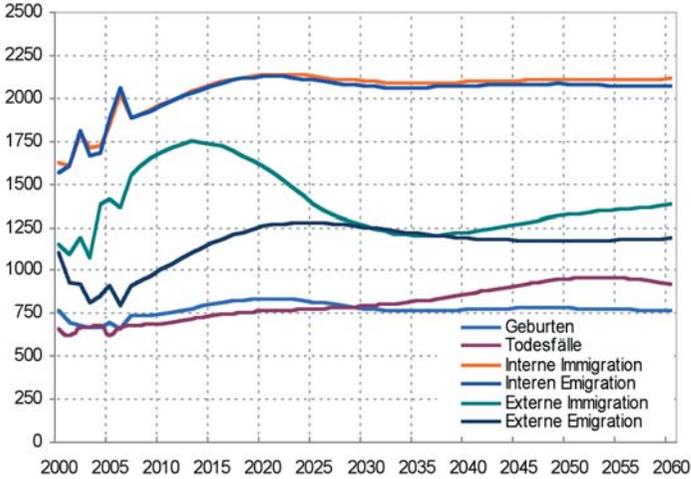
Grundlage der Berechnung: Abnahme der Zuwanderung ab 2010

Die vorliegenden Bevölkerungsprognosen gehen von einer Abnahme der Zuwanderung ab 2010 aus (s. Abbildungen 28 und 29). Diese Annahme mag berechtigt sein, angesichts der Tatsache, dass die DG besonders deutsche Einwanderer im „Familienalter“ anzieht, diese Gruppe jedoch aufgrund der schwächeren Geburtenjahrgänge im Nachgang der „Babyboom-Generation“ zukünftig schrumpft. Die Angaben zur Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung stützen diese These.

Wie jedoch zu Beginn des Kapitels erwähnt, sind die Zu- und Abwanderungen längerfristig schwer vorzuberechnen. Da das prognostizierte Bevölkerungswachstum in der DG vor allem von einer zwar rückläufigen, aber immer noch bedeutenden Zuwanderung ausgeht, und die natürlichen Bewegungen im Verhältnis kaum von Bedeutung sind, sollte jeder Zu- und Abwanderungstrend fortlaufend beobachtet werden.

Abbildung 28

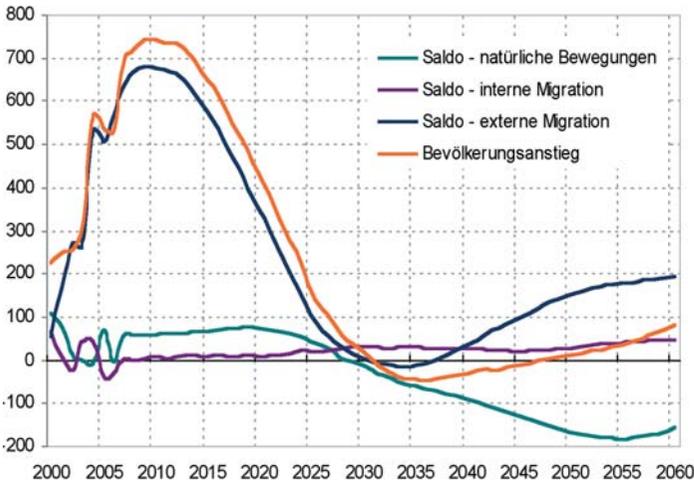
Bevölkerungsvorausberechnungen
Bevölkerungsbewegungen in der DG



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Abbildung 29

Bevölkerungsvorausberechnungen
Bevölkerungsbewegungen in der DG



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Stetig steigende Lebenserwartung in allen Landesteilen

Die Belgier werden durchschnittlich immer älter; die Lebenserwartung steigt laut Prognose in allen Landesteilen im Zeitraum 2000 bis 2060 um rund zehn Jahre an. Dabei bleibt die Lebenserwartung der Frauen auch in Zukunft auf einem deutlich höheren Niveau, auch wenn sich der Abstand zur Lebenserwartung der Männer verringert: in der DG schrumpft er von 5,69 Jahren in 2000 auf 4,47 Jahre in 2060 (s. Tabelle 11).

Vergleicht man die Lebenserwartung in den einzelnen Gliedstaaten, so liegt sie in Flandern und der DG etwas höher, in Brüssel und in der Wallonie etwas niedriger (s. Abbildung 30).

Abbildung 30

Lebenserwartung bei der Geburt

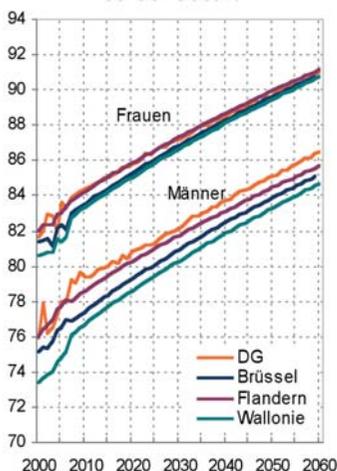
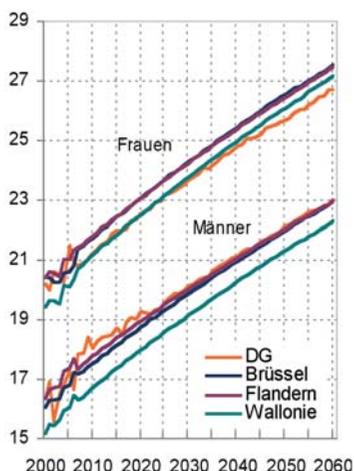


Abbildung 31

Lebenserwartung im Alter von 65 Jahren



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Tabelle 11: Prognose für die Lebenserwartung in der DG

	Lebenserwartung Männer	Lebenserwartung Frauen	Differenz Männern - Frauen	Anstieg Männer	Anstieg Frauen
2000	75,88	81,57	5,69	0,00	0,00
2010	79,32	84,35	5,02	3,44	2,78
2020	80,80	85,74	4,93	4,92	4,17
2030	82,17	87,18	5,02	6,29	5,61
2040	83,68	88,48	4,80	7,80	6,91
2050	85,11	89,62	4,51	9,23	8,05
2060	86,48	90,94	4,47	10,60	9,37

Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Altersspezifische Lebenserwartung

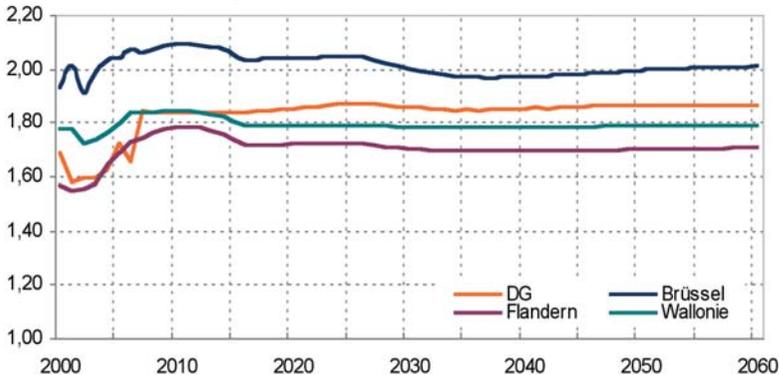
Statistisch gesehen kann ein heute 65-jähriger Mann im Durchschnitt mit 18 verbleibenden Lebensjahren rechnen, eine 65-jährige Frau mit etwa 21 Jahren. Wer im Jahre 2060 das 65. Lebensjahr erreicht hat, wird statistisch gesehen noch 23 Jahre (Mann) bzw. 27 Jahre (Frau) leben (s. Abbildung 31). Diese Steigerung der Lebenserwartung zwischen 2000 und 2060 ist im Vergleich zur Gesamtsteigerung von rund 10 Jahren etwas unterdurchschnittlich (s. Tabelle 11). Besonders große Zuwächse der Lebenserwartung werden hingegen in den jüngeren Altersklassen erzielt.

Gesamtfertilitätsrate bei 1,85

Lag die Gesamtfertilitätsrate in der DG in 2000 noch bei 1,68 Kindern, so erreichte sie 2007 bereits den Wert 1,84 (s. Abbildung 32). Damit hatte die DG in 2007 nach Brüssel die zweit-höchste Gesamtfertilitätsrate Belgiens. Dennoch liegt die DG unter dem sogenannten Ersatzniveau von 2,1 Kindern, welches benötigt wird, um die Elterngeneration vollständig zu ersetzen. Dieses Ersatzniveau wird übrigens momentan in keinem europäischen Land erreicht. Lediglich Frankreich, Norwegen, Estland und Island weisen Gesamtfertilitätsraten um 2,0 auf. Die meisten europäischen Länder liegen deutlich darunter, wobei Moldawien, Polen, die Slowakei, Slowenien, Rumänien, Litauen und Deutschland mit rund 1,3 die niedrigsten Werte aufweisen.

Abbildung 32

Prognostizierte Gesamtfertilitätsrate



Quellen: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

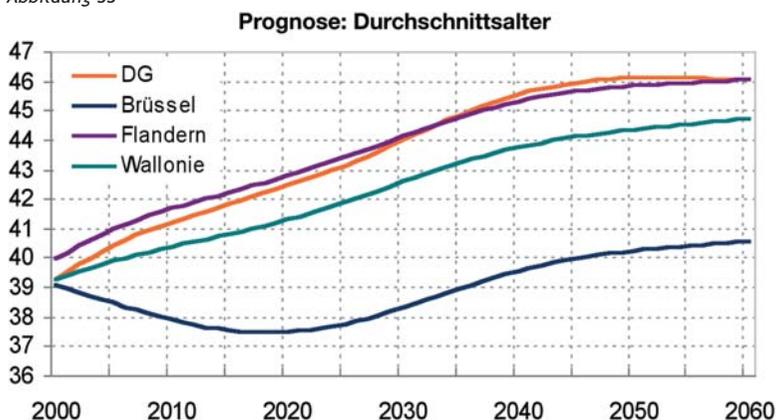
6.4 Prognostizierte Altersstruktur

Das Durchschnittsalter steigt alle zehn Jahre um ein Jahr

Vereinfacht gesagt steigt das Durchschnittsalter von 2000 bis 2060 in Flandern, der Wallonie und in der DG alle zehn Jahre um etwa ein Jahr an. In Brüssel hingegen wird das Durchschnittsalter kaum ansteigen (s. Abbildung 33), was darauf zurückzuführen ist, dass Großstädte besonders junge Leute anziehen, die aber in späteren Lebensphasen, beispielsweise im Kontext von Suburbanisierungsprozessen, häufig wieder aus den Zentren fortziehen.

Die Bevölkerung der Wallonie bleibt auch in Zukunft etwas jünger als die flämische oder die deutschsprachige. Laut Prognose wird sich diese Differenz im Laufe der Zeit nicht verändern.

Abbildung 33



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

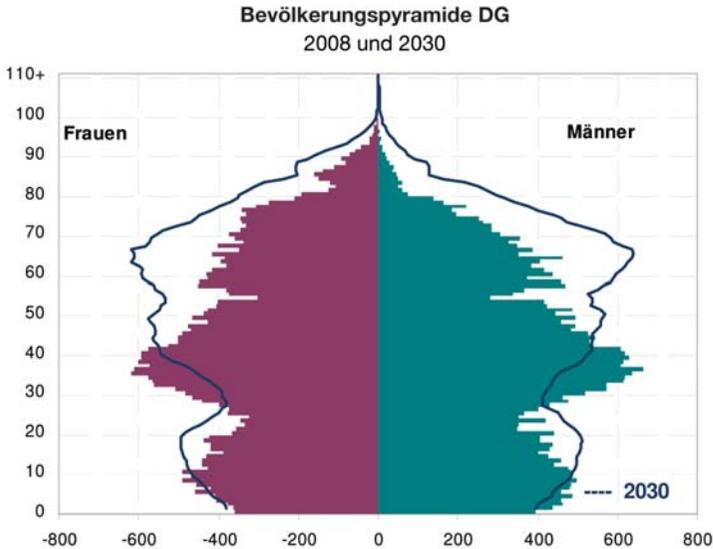
Die Alterspyramide in der DG - keine Pyramide

Die Abbildung 34 zeigt: weder im Jahr 2008 noch 2030 kann die Alterspyramide mit der Pyramidenform in Verbindung gebracht werden. Die seit der „Babyboom-Generation“ schrumpfenden Geburtenjahrgänge, die hohe Lebenserwartung und die niedrige Kindersterblichkeit tragen dazu bei, dass die Alterspyramide eher die Form einer „Bischofsmütze“ annimmt. Diese Ausprägung wird in Fachkreisen häufig auch als Urnenform bezeichnet, auch wenn im Fall der DG einige Abweichungen von der idealtypischen Ausformung festzustellen sind.

Stark unterschiedliche Jahrgangsgrößen

Im Jahr 2008 sind die bevölkerungsstärksten Jahrgänge zwischen 38 und 48 Jahren alt, 2030 werden diese Personen zwischen 66 und 76 Jahre alt sein (s. Abbildung 34). Der stärkste Jahrgang in 2008 zählt 1.356 Personen im Alter von 43 Jahren. Vergleicht man diesen Jahrgang mit den kleinsten nachfolgenden Jahrgängen, ergibt sich eine Differenz von fast 50%: so zählt in 2008 die Gruppe der 32-Jährigen lediglich 691 Personen.

Abbildung 34



6.5 Kinder und Jugendliche in der DG

Insgesamt mehr, anteilig aber weniger Kinder und Jugendliche

28,9 % der Bevölkerung der DG waren im Jahr 2000 jünger als 24 Jahre. Dieser Prozentsatz wird bis 2060 kontinuierlich auf 25,2 % sinken, obwohl die absolute Zahl der 0-23-jährigen insgesamt um 791 Personen ansteigen wird (s. Tabelle 12).

Die vorerst höchste Zahl der 0-23-jährigen wird in der DG um 2030 erreicht: mit 22.209 Personen liegt die Zahl sogar 1.716 Personen höher als im Jahre 2000.

Tabelle 12: Anzahl Kinder und Jugendliche in der DG - Prognose

Alter	2000	2010	2020	2030	2040	2050	2060
0-5	5.070	4.537	5.098	4.904	4.680	4.815	4.755
6-11	5.652	5.169	5.514	5.642	5.166	5.236	5.367
12-17	5.134	5.997	5.706	5.956	5.707	5.447	5.695
18-23	4.637	5.836	5.826	5.707	5.769	5.419	5.467
0-23	20.493	21.539	22.144	22.209	21.322	20.917	21.284
Index = 2000	100	105,10	108,06	108,37	104,05	102,07	103,86
Anteil an der Bevölkerung	28,9%	28,4%	26,9%	26,3%	25,4%	24,9%	25,2%

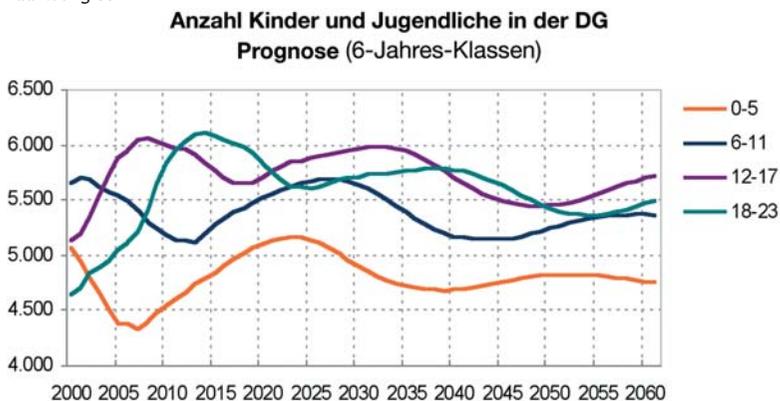
Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Kurzfristig starke Schwankungen

Kurzfristig sind allerdings stärkere Schwankungen in den einzelnen Altersgruppen zu verzeichnen (s. Abbildung 35). So ist die Zahl der 0-5-jährigen seit 2000 stark abgesunken. Diese Tendenz wird sich laut der Vorausberechnung ab 2008 aber umkehren: für 2018 wird wieder das Niveau aus dem Jahr 2000 erwartet (rund 5000 Kinder). Das Absinken und anschließende Ansteigen der Zahlen ist zeitversetzt und leicht abgeschwächt auch in den anderen Altersklassen zu beobachten.

Diese Schwankung ist einerseits mit dem Einbruch der Geburtenzahlen in den Neunzigern zu erklären. Der nun vorausgesagte Anstieg der Geburten mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, dass die Kinder der „Babyboomer“ ins Familienalter kommen. Allerdings werden die Auswirkungen des „Babyboom-Phänomens“ mit jeder Generation schwächer und irgendwann völlig von anderen Einflüssen überlagert.

Abbildung 35



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

6.6 Personen im erwerbsfähigen Alter

Ab 2025 Rückgang der Personen im Erwerbsalter

Als Person im Erwerbsalter werden hier alle Menschen zwischen 15 und 64 Jahren gezählt. Die Zahl der Personen in dieser Altersklasse wird bis 2025 weiter ansteigen, ab 2025 aber rapide absinken, weil dann die „Babyboomer“ ins Rentenalter kommen.

Der Anteil der Personen im Erwerbsalter an der Gesamtbevölkerung lag im Jahr 2000 bei 65,3 % (s. Tabelle 13). Bis 2013 wird er sich auf 66,07 % steigern und anschließend langsam absinken. Von 2020 bis 2040 aber sinkt der Anteil der Personen im Erwerbsalter deutlich schneller, von 64,8 % auf 58,0 % ab, um sich anschließend bis 2060 zwischen 58 und 57 % zu stabilisieren. Der Anteil der Senioren (+65 J.) hingegen steigt von 2000 bis 2060 um 11,7 % an (s. Abbildung 36). Diese anteilige Verringerung zwischen 2020 und 2040 der Personen im Erwerbsalter stellt eine bedeutende gesellschaftliche Herausforderung dar.

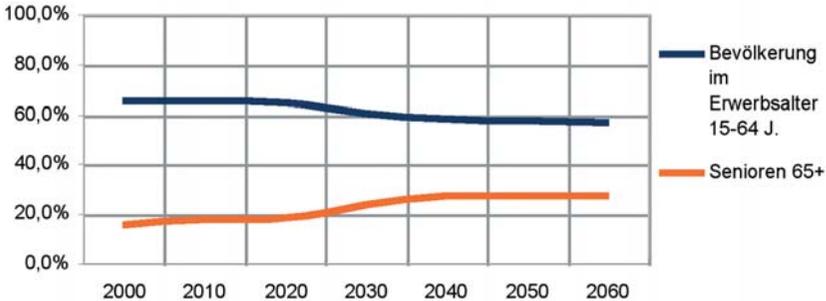
Tabelle 13: Anzahl Personen im Erwerbsalter in der DG - Prognose

	2000	2010	2020	2030	2040	2050	2060
15-64	46.283	49.752	53.311	51.176	48.777	48.259	48.147
Index = 2000	100	107,5	115,2	110,6	105,4	104,3	104,0
Anteil an der Bevölkerung	65,3%	65,6%	64,8%	60,7%	58,0%	57,5%	57,1%

Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Abbildung 36

Anteil der Senioren (65+) und der Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64) an der Gesamtbevölkerung Deutschsprachige Gemeinschaft 2000-2060

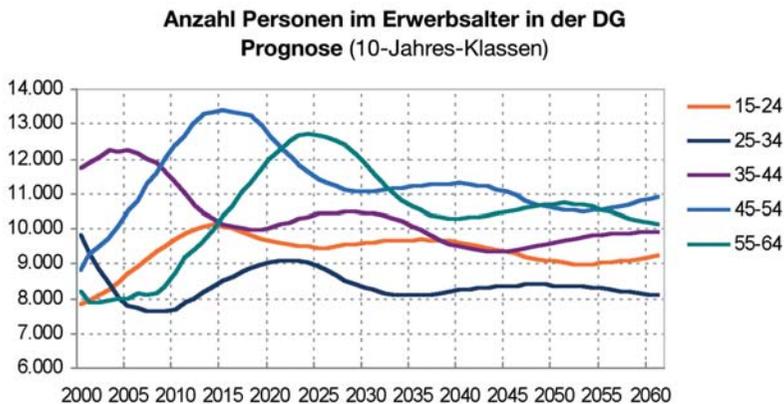


Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Die Zahl der älteren Personen im Erwerbsalter steigt

Ein detaillierter Blick auf die anteilige Entwicklung der Personen im Erwerbsalter nach 10-Jahres-Klassen zeigt für die Gegenwart, dass ein vergleichsweise geringer Anteil zwischen 55 und 64 Jahre alt ist (s. Abbildung 37). Dieses Bild wird sich schon in den nächsten Jahren wandeln. Im Jahr 2025 wird dann die Altersklasse der 55-64-jährigen die stärkste Gruppe der Personen im erwerbsfähigen Alter sein.

Abbildung 37



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

In der DG besonders viele ältere Personen im Erwerbsalter

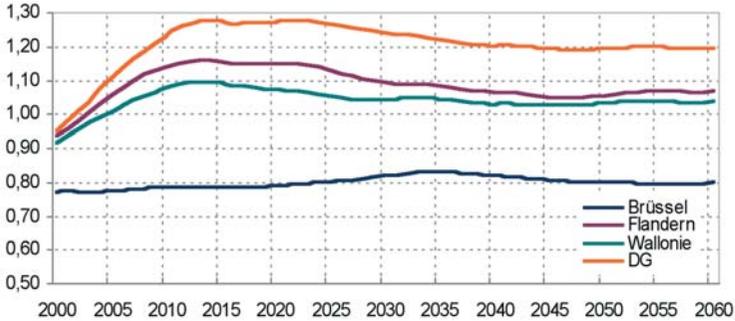
Der Alterungsindex der aktiven Bevölkerung zeigt: in der DG leben im Vergleich zu Brüssel, der Wallonie und Flandern schon heute besonders viele ältere Arbeitnehmer. Im Jahr 2000 kam auf jede Person zwischen 15 und 39 genau 0,95 Personen zwischen 40 und 64 Jahren (s. Abbildung 38).

Im Jahr 2008 dominiert die Personengruppe im Alter zwischen 40 und 64 Jahren: das Verhältnis ist nun 1 zu 1,18. Schon im Jahr 2012 wird das Verhältnis 1 zu 1,27 sein. Dann aber stabilisiert es sich und sinkt ab 2025 wieder auf 1 zu 1,19 in 2060 ab. Zum Vergleich: in Flandern wird sich das Verhältnis der 15-39-jährigen zu den 40-64-jährigen von 1 zu 0,93 in 2000 auf 1,15 in 2015 steigern und anschließend wieder auf 1,06 absinken.

Die DG hat also nicht nur besonders viele ältere Personen im Erwerbsalter, der Alterungsprozess verläuft auch schneller als in den anderen gliedstaatlichen Einheiten.

Abbildung 38

Alterungsindex der aktiven Bevölkerung
Verhältnis der 40-64-jährigen zu den 15-39-jährigen



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

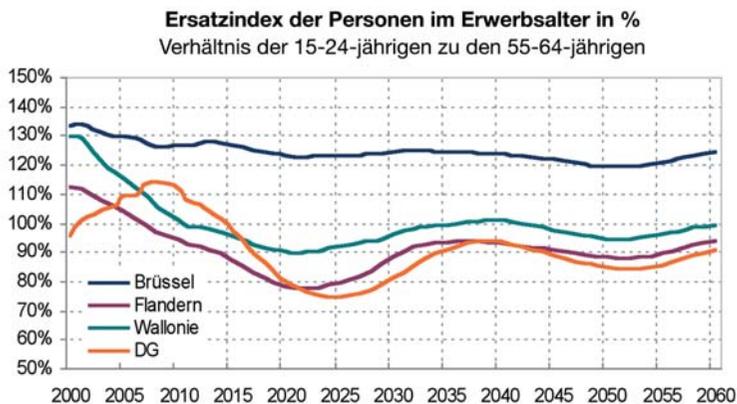
Ab 2015 weniger Personen im Berufseinstiegalter als im Berufsausstiegalter

Der Ersatzindex misst das Verhältnis der 15-24-jährigen, damit der Personen im Berufseinstiegalter, zu den 55-64-jährigen, also den Personen im Berufsausstiegalter. Liegt dieser Wert über 100, sind mehr Personen im Berufseinstiegalter als Personen im Berufsausstiegalter (s. Abbildung 39).

Auch wenn nur altersspezifische und qualifikationsdifferenzierte Beschäftigungsquoten einen direkten Rückschluss auf die Entwicklungen von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt zulassen, so liefert dieser Index dennoch wichtige Anhaltspunkte für die Arbeitsmarktanalyse. Bis 2014 liegt der Ersatzindex in der DG noch über 100, bleibt aber ab 2015 unter 100. Im Jahr 2025 kommen auf 4 Personen im Berufsausstiegalter nur 3 potenzielle Berufseinsteiger. Wenn alle anderen Faktoren auf dem Arbeitsmarkt (Beschäftigungsquoten, Anzahl der Arbeitsstellen, Angebot und Nachfrage von Qualifikationsprofilen, etc.) unverändert blieben, wird die Gruppe der potenziellen Berufseinsteiger die Berufsaussteiger nicht ersetzen können.

Nirgends fällt der Ersatzindex so schnell und so tief wie in der DG (s. Abbildung 39). Vor dem Hintergrund, dass die Gesamtzahl der Arbeitsstellen in der DG trotz Stellenabbau in verschiedenen Bereichen insgesamt jedes Jahr steigt (1990: 18.509 Stellen, 2006: 21.254 Stellen), muss damit gerechnet werden, dass sich der Fachkräftemangel in bestimmten Sektoren weiter zuspitzen wird. Möchte man dem Problem des Fachkräftemangels entgegen wirken, so müssen neben dem Ersatzindex aufgrund der intensiven Pendlerbeziehungen allerdings auch die umliegenden Arbeitsmärkte, das Profil der Erwerbspersonen und die soziokulturellen Strukturmerkmale der Region berücksichtigt werden.

Abbildung 39



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

6.7 Ältere Menschen und Senioren

Die Zahl der älteren Menschen verdoppelt sich bis 2040

Steigt die Zahl der über 65-jährigen bis 2020 noch moderat an, so muss zwischen 2020 und 2040 mit einem sprunghaften Anstieg um 7.189 Personen von 15.493 (2020) auf 22.682 (2040) gerechnet werden. Diese Steigerung um 46,4 % in 20 Jahren wirkt sich stark auf den Anteil der über 65-jährigen an der Gesamtbevölkerung aus, der von 18,8 % auf 27,0% ansteigt.

Tabelle 14: Anzahl Senioren in der DG - Prognose

	2000	2010	2020	2030	2040	2050	2060
65-74	6.756	7.313	8.134	10.934	10.717	9.436	10.080
75-84	3.356	4.725	5.302	6.282	8.668	8.621	7.835
85+	1.073	1.397	2.057	2.487	3.297	4.893	5.293
65+	11.185	13.435	15.493	19.703	22.682	22.950	23.208
Index = 2000	100,00	120,12	138,52	176,16	202,79	205,19	207,49
Anteil an der Bevölkerung	15,8%	17,7%	18,8%	23,4%	27,0%	27,3%	27,5%

Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

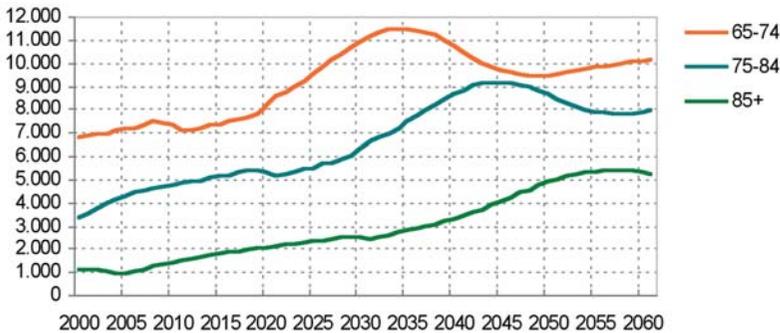
Von 2000 bis 2060: Verfünfachung der über 85-jährigen

Insgesamt wird sich die Zahl der über 85-jährigen im Jahr 2060 im Vergleich zu 2000 mehr als verfünffacht haben (s. Abbildung 40). Besonders stark steigt die Anzahl der Personen über 85 Jahren zwischen 2030 (2.487 Personen) und 2060 (5.393 Personen). Bereits bis zum Jahr 2020 ist mit einer Verdopplung von 1.073 Personen auf 2.057 Personen zu rechnen.

Im Vergleich zum Jahr 2000 vervielfacht sich auch die Personengruppe der 65-74-jährigen sowie die der 75-84-jährigen. Da diese Altersgruppen im Jahr 2000 jedoch deutlich größer sind, als die noch relativ kleine Altersgruppe der über 85-jährigen, ist die Steigerung hier weniger ausgeprägt.

Abbildung 40

Anzahl der Senioren in der DG Prognose

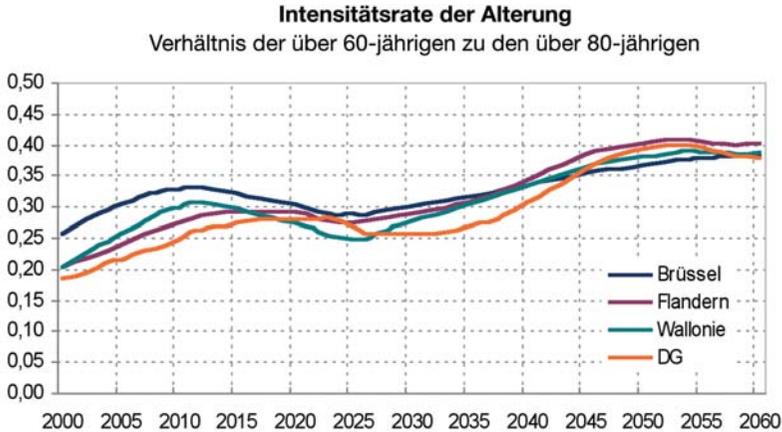


Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Schwankende Intensitätsrate der Alterung

Die Intensitätsrate der Alterung bezeichnet das Verhältnis der über 60-jährigen zu den über 80-jährigen (s. Abbildung 41). Diese Intensitätsrate schwankt; sie steigt von 2000 bis 2020 und dann noch einmal von 2040 bis 2060 an. Die Steigerungen sind vorrangig durch die längere Lebenserwartung und die damit steigende Anzahl der über 85-jährigen zu erklären. Das Absinken der Intensitätsrate der Alterung zwischen 2020 und 2035 erklärt sich hingegen durch den Eintritt der „Babyboomer“ in die Klasse der über 60-jährigen.

Abbildung 41



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

6.8 Die Gewichtung der Generationen

Solidarleistungen in der Gesellschaft werden vorrangig über die Einzahlungen der erwerbstätigen Bevölkerung finanziert, um so vor allem Kranke, Erwerbslose, Kinder und Rentner zu unterstützen. Insofern erscheint es notwendig, einen Blick auf die Entwicklung dieses Verhältnisses in der DG zu werfen.

In 2008: Zwei Personen im Erwerbsalter pro Kind oder Senior

Der Abhängigkeitsindex berechnet, wie viele Personen im Nicht-Erwerbsalter, also Kinder oder Rentner, auf eine Person im Erwerbsalter kommen. Je höher der Index, desto mehr Personen kommen „zu Lasten“ eines potenziell Erwerbstätigen im Erwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren (im folgenden Abhängigkeitsindex 1, s. Abbildung 42). Da aber die reale Beschäftigungsrate der Jugendlichen aufgrund von Schulausbildung und Studium sehr niedrig ist, und auch die Beschäftigungsrate der Älteren deutlich unter dem Mittelwert liegt, wird das Erwerbsalter für die Berechnung des Abhängigkeitsindex häufig auf 20-59 Jahre eingegrenzt (im folgenden Abhängigkeitsindex 2, s. Abbildung 43). Dieser Abhängigkeitsindex spiegelt das Verhältnis zwischen Erwerbstätigen und Nicht-Erwerbstätigen besser wider.

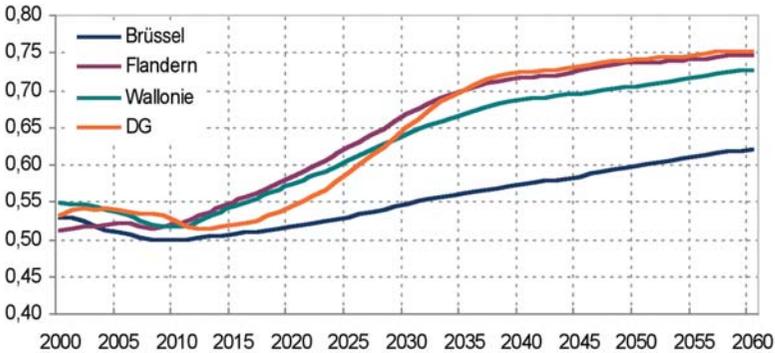
Der Abhängigkeitsindex 1 liegt heute etwas über 0,5. Das bedeutet, dass auf jede Person im Erwerbsalter 0,5 Personen im „Nicht-Erwerbsalter“ entfallen. Anders ausgedrückt: zwei Personen im Erwerbsalter kommen für ein Kind oder einen Rentner auf (s. Abbildung 42).

Der Abhängigkeitsindex 2 fällt deutlich höher aus. Er beträgt in 2008 schon 0,86. Auf 10 Personen zwischen 20 und 59 Jahren entfallen damit 8 Personen, die entweder unter 20 oder über 60 Jahre alt sind (s. Abbildung 42).

Abbildung 42

Abhängigkeitsquotient 1

Verhältnis der 0-15-jährigen und der über 65-jährigen zu den 15-65-jährigen



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

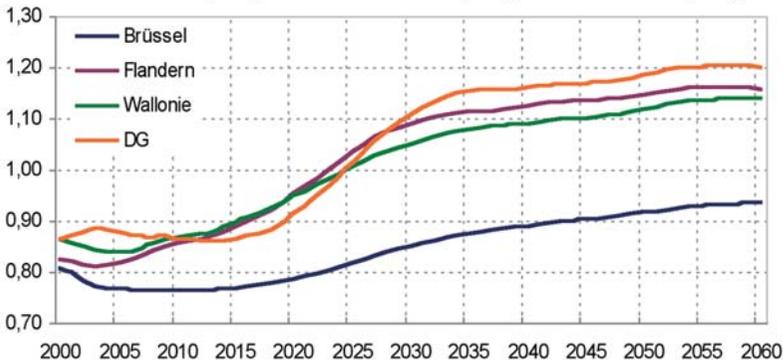
Bis 2020 stabiler Abhängigkeitsindex 1, dann deutlicher Anstieg

Bis 2020 bleibt das Verhältnis von 2 zu 1 gewahrt, ab 2020 aber, wenn die „Babyboomer“ ins Rentenalter kommen, steigt der Index deutlich an. Um 2040 liegt der Index bei 0,75: auf 3 Personen im Erwerbsalter entfallen 2 Personen im „Nicht-Erwerbsalter“.

Abbildung 43

Abhängigkeitsquotient 2

Verhältnis der 0-19-jährigen und der über 60-jährigen zu den 20-59-jährigen



Quelle: Föderales Planbüro, FÖD Wirtschaft, KMU, Mittelstand und Energie, 2008 / Bearbeitung: WSR

Ab 2025 genau so viele 20-59-jährige wie Kinder und Rentner

Wenn der Abhängigkeitsindex über 1 steigt, wird dies als kritisches Verhältnis gewertet. Ab 2025 wird der Abhängigkeitsindex 2 diese kritische Marke überschreiten - und anschließend sogar weiter steigen. Laut der vorliegenden Vorausberechnungen erreicht er um 2060 den Wert 1,2. Auf 10 Personen zwischen 20 und 59 Jahren entfallen dann 12 Kinder oder Rentner.

Die Bevölkerungsvorausberechnungen über einen so langen Zeitraum sind immer mit Unsicherheiten behaftet. Zudem weiß heute niemand, wie sich die Ausbildungs- und Berufslaufbahnen im Jahre 2060 entwickeln werden. Gleichwohl scheint es gerechtfertigt, sich schon heute Gedanken zu entsprechenden Konzepten zu machen. Dies insbesondere auch deshalb, weil sich die Gewichtung der Generationen schon ab 2020 verändern wird. Bis dahin sollten die verfügbaren Handlungsspielräume auch mit Blick auf die zukünftige demografische Entwicklung optimal ausgenutzt werden.

6.9 Fazit: demographischer Wandel in zwei Phasen

Der Begriff „demografischer Wandel“ wird häufig mit dem Anstieg der Anzahl Senioren assoziiert. Ein Blick auf die detaillierte Altersstruktur der Bevölkerung zeigt aber, dass erst ab 2025 die Zahl der Senioren über 75 stark ansteigen wird. Vor 2025 verändert sich insbesondere das Altersprofil der Personen im erwerbsfähigen Alter.

Daher ist es für die Analyse hilfreich, den demografischen Wandel in zwei Phasen zu unterteilen, in denen sich die demografischen Entwicklungen unterschiedlich gewichten. Der demografische Wandel bis 2025 birgt die Herausforderung einer immer älter werdenden Bevölkerung im Erwerbsalter. Würde man die heutigen geringen Beschäftigungsraten der älteren Arbeitnehmer in Zukunft fortschreiben, hätte dies den Rückgang der Gesamtzahl der Erwerbstätigen zur Folge. Vor diesem Hintergrund muss die Beschäftigungsfähigkeit der „Babyboom-Generation“ thematisiert werden. Zudem stellt sich die Frage, ob die Innovationsfähigkeit unserer immer älter werdenden Gesellschaft gefährdet ist, und inwiefern sie gestärkt werden kann.

Der demografische Wandel ab 2025 dagegen zeigt andere Schwerpunktentwicklungen auf. Ab 2025 ist mit dem verstärkten Austritt der „Babyboom-Generation“ aus dem Erwerbsleben, und somit mit einem absoluten Rückgang der Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zu rechnen. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Senioren zu. Ab 2040 muss mit einem starken Anstieg der über 80-jährigen gerechnet werden. Mit Blick auf diese Entwicklungen stehen insbesondere Fragen zum Fortbestand der Systeme der Sozialversicherung im Vordergrund.

Ziel dieses Kapitels ist die detaillierte Beschreibung der vorausberechneten demografischen Entwicklung in der DG. Damit die DG sich jedoch den Herausforderungen des demografischen Wandels stellen kann, sind weiterreichende Überlegungen und Maßnahmen unabdingbar. Die hier beschriebenen Vorausberechnungen geben Aufschluss über die quantitative Ebene der demografischen Entwicklungen, und helfen somit die gesellschaftlichen Veränderungen besser einzuschätzen und entsprechende Prioritäten bei der Maßnahmengestaltung zu setzen.

7. Kennzahlen auf einen Blick

1. Fläche und Bevölkerungsdichte (s.7)

Einwohnerzahl in der DG (01.01.2008)	74.169
Einwohnerzahl der DG anteilig an Belgiens Bevölkerung (01.01.2008)	0,7 %
Fläche der DG	854 km ²
Fläche der DG anteilig an Belgiens Fläche	2,8 %
Bevölkerungsdichte in der DG (01.01.2008)	86,9 P./km ²
Bevölkerungsdichte Kanton St. Vith (01.01.2008)	47,1 P./km ²
Bevölkerungsdichte Kanton Eupen (01.01.2008)	198,2 P./km ²
Verstädterungsgrad in 2007 (Anteil Stadtbewohner an der Gesamtbevölkerung)	25 %

2. Bevölkerungswachstum (s.11)

Einwohnerzahl in den Gemeinden der DG im Jahre 1925	52.056
Einwohnerzahl in den Gemeinden der DG im Jahre 1960	57.369
Geburtenzahl im Jahre 1960	1.141
Geburtenzahl im Jahre 2007	621
Sterbefälle im Jahre 1960	651
Sterbefälle im Jahre 2007	668
Rohe Geburtenziffer 2007 (Geburten pro 1.000 Einwohner)	8,4
Allgemeine Fertilitätsrate 2007 (Geburten pro 1.000 Frauen zwischen 15-45 J.)	42,1
Gesamtfertilitätsrate in 2007	1,84
Anteil der Gebärenden unter 18 Jahren in 2007	0,6 %
Anteil der Gebärenden zwischen 25 und 34 Jahren in 2007	50,0 %
Anteil der Gebärenden über 35 Jahren in 2007	19,8 %
Lebenserwartung Frauen bei Geburt in 2008	84,03
Lebenserwartung Männer bei Geburt in 2008	79,01
Demografische Umsatzziffer 2007 (Geburten + Sterbefälle/Bevölkerung)	17,4
Anteil der Ausländer an der DG-Bevölkerung am 01.01.2008	19,9 %

Einwohner deutscher Nationalität am 01.01.2008	11.109 (15,1 %)
Anteil der DG-Einwohner, die nicht aus der EU stammen am 01.01.2007	1,8 %
Abwanderungsrate 2007	38 pro 1000 P.
Einwanderungsrate 2007.	44 pro 1000 P.

3. Altersstruktur der Bevölkerung (s.19)

Durchschnittsalter 2007.	40,3
Babyboom.	1955-1970
Anteil der DG-Einwohner zwischen 0 und 14 J. in 2008.	17,1 %
Anteil der Personen im Erwerbssalter (15-64 J.) in 2008	64,9 %
Anteil der DG-Einwohner über 65 Jahre in 2008	18,0 %

4. Haushalts- und Familienzusammensetzung (s.23)

Anteil der Verheirateten in der DG in 2007	45 %
Anzahl der Familienkerne in 2007 (Verheiratete mit oder ohne Kinder, oder Unverheiratete mit Kindern)	19.492
Anteil der Familienkerne mit Kindern in 2007	66 %
Ein-Personen-Haushalte anteilig an der Gesamtzahl der Haushalte (2005)	31 %
Vier- oder mehr-Personen-Haushalte (2005)	23 %

5. Aktivitätsstruktur (s.27)

Beschäftigungsrate in der DG in 2007	61,6 %
Beschäftigungsrate der Frauen in der DG in 2007	51,3 %
Arbeitslosenrate in der DG in 2007	7,0 %
Arbeitslosenrate der Jugendlichen (15-24 J.) in der DG in 2007.	9,7 %

6. Bevölkerungsvorausberechnung 2007-2060 (s.33)

Einwohnerzahl in 2030	84.376
Einwohnerzahl in 2060	84.295
Geburten in 2030	774
Sterbefälle in 2030	787
Lebenserwartung bei der Geburt in 2030 Frauen (Männer).	87,18 (82,17)
Gesamtfertilitätsrate in 2030	1,86
Anzahl (Anteil) Personen zwischen 0-14 J. in 2030	13.497 (16,0 %)
Anzahl (Anteil) Personen zwischen 15-64 J. in 2030	51.176 (60,7 %)
Anzahl (Anteil) Personen 65+ J. in 2030	19.703 (23,3%)
Alterungsindex der aktiven Bevölkerung in 2030 (40-64 J./15-39 J.)	1,24
Ersatzindex der Personen im Erwerbsalter in 2030 (15-24 J./55-64 J.)	0,89
Intensitätsrate der Alterung in 2030 (60+ J./80+ J.)	0,25
Abhängigkeitsindex 1 in 2030 (0-14 J. + 65+ J./15-64 J.)	0,65
Abhängigkeitsindex 2 in 2030 (0-19 J. + 60+ J./20-59 J.)	1,11

Glossar

Abhängigkeitsindex: Der Abhängigkeitsindex bezeichnet das Verhältnis der wirtschaftlich abhängigen Altersgruppen (Personen, die noch nicht bzw. nicht mehr im erwerbsfähigen Alter sind) zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

Aktive Bevölkerung (Erwerbspersonen): Bevölkerung, die das Erwerbsmindestalter (15 Jahre) erreicht hat und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht. Sie setzt sich aus Arbeitssuchenden, Arbeitnehmern und Selbständigen zusammen.

Allgemeine Fruchtbarkeitsrate/Fertilitätsrate¹³: Gibt das zahlenmäßige Verhältnis von Lebendgeborenen zu Frauen im gebärfähigen Alter (15-45 Jahre) pro Kalenderjahr an. Die Berechnung erfolgt unabhängig vom Familienstand der Frauen bzw. der Legitimität der Kinder.

Alterungsindex der aktiven Bevölkerung¹⁴: Bezeichnet das Verhältnis der 40-64-jährigen zu den 15-39-jährigen Personen.

Arbeitslosenrate/Arbeitslosenquote/Erwerbslosenrate: Anteil der Arbeitslosen an der aktiven Bevölkerung.

Babyboom¹³: Der "Babyboom" bezeichnet einen starken Anstieg der Fertilitätsraten und der absoluten Zahl der Geburten in zahlreichen Ländern unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Er trat zuerst in den USA, Kanada, Australien und Neuseeland auf (1947 bis 1961). Mit Verzögerung fand ein Babyboom auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz statt (1957-65). Die Ursache des Babybooms wird vor allem im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufschwung nach Ende des Weltkrieges gesehen.

Beschäftigungsrate/Beschäftigungsquote/Erwerbstätigenquote: Anteil der Beschäftigten (Erwerbstätige) an der aktiven Bevölkerung. Als Beschäftigte gelten Arbeitnehmer und Selbständige.

Bevölkerung¹³: Summe der Einwohner eines Gebiets zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Bevölkerungsbewegung¹³: Die Bevölkerungsbewegung bezeichnet die Gesamtheit der demografischen Ereignisse (Geburten und Sterbefälle, Zu- und Fortzüge) einer Population in einem Zeitintervall. Dabei wird zwischen natürlicher sowie räumlicher Bevölkerungsbewegung unterschieden.

Während die **natürliche Bevölkerungsbewegung** Geburten und Sterbefälle betrachtet, umfasst die **räumliche Bevölkerungsbewegung** Zu- und Abwanderungen (Siehe auch Migration). Die Bevölkerungsbewegung wird mathematisch mit Hilfe der Bilanzgleichung ausgedrückt.

Bevölkerungsdichte¹³: Verhältnis der Bevölkerung zur Fläche, gibt die Zahl der Einwohner pro Flächeneinheit, meist km², an.

13) Bertiner Institut für Bevölkerung und Entwicklung, *Online-Handbuch Demografie*

14) Föderales Planbüro, *Planning Paper 105, Perspectives de population 2007-2060*

Bevölkerungsvorausberechnung/-projektion¹³: Vorausberechnung einer Bevölkerung nach Zahl und Struktur aufgrund von hypothetischen Annahmen.

Brain drain¹³: Mit Brain drain wird die Abwanderung von Menschen mit hohem Bildungsstand bezeichnet, z.B. in Länder, die bessere wirtschaftliche Möglichkeiten bieten.

Demografie¹³: Die Demografie, auch Bevölkerungswissenschaft, vereinigt Elemente von Soziologie, Geografie, Medizin und Ökonomie. Sie beinhaltet die wissenschaftliche Untersuchung menschlicher Populationen, analysiert Größe, Zusammensetzung, Verteilungen, Dichte, Wachstum und andere Eigenschaften von Populationen sowie ihre Veränderungen und betrachtet deren Ursachen und Folgen.

Demografischer Wandel¹³: Unter demografischem Wandel versteht man alle Veränderungen in der Struktur der Bevölkerung eines Landes die grundlegender Natur sind, d.h. über einen längeren Zeitraum hinweg ihre Zusammensetzung nachhaltig ändern. Dazu zählen beispielsweise sinkende Geburtenraten oder auch die Steigerung der Lebensdauer in den meisten Industrieländern.

Demografische Umsatzziffer¹⁶: Summe der Geburten und Sterbeziffern in einem Kalenderjahr, im Verhältnis zur entsprechenden Gesamtbevölkerungszahl.

Ersatzindex der Personen im Erwerbsalter¹⁴: Dieser Index misst das Verhältnis der Personen im potenziellen Berufsaufstiegsalter (55-64-jährigen) zu den Personen im potenziellen Berufseinstiegsalter (15-24-jährigen).

Familienkern¹³: Im statistischen Sinn die in einem Haushalt zusammenlebende Familie, die durch das Kriterium der Verheiratung und/oder das Eltern-Kind-Verhältnis definiert ist.

Gesamtfertilitätsrate¹³: Summe der altersspezifischen Fertilitätsraten, fasst die Fertilität aller Frauen in einem Bezugszeitraum zusammen und gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens durchschnittlich bekommen würde, wenn die für den gegebenen Zeitpunkt maßgeblichen altersspezifischen Fruchtbarkeitsverhältnisse der betrachteten Population als konstant angenommen werden.

Haushalt¹³: Jede zusammen wohnende und wirtschaftende Personengemeinschaft (Mehrpersonen-Haushalte), sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften (Single-Haushalte).

Intensitätsrate der Alterung¹⁴: Verhältnis der über 85-jährigen zu den über 60-jährigen

Lebenserwartung¹³: Die im statistischen Durchschnitt zu erwartende Lebensdauer in Jahren der Angehörigen eines bestimmten Altersjahrganges. Die Berechnung basiert auf Sterbetafeln. Unterschiede ergeben sich bei weiterer Differenzierung, z.B. nach Geschlecht.

Migration/Wanderung¹³: Ausführung einer räumlichen Bewegung, die einen vorübergehenden oder permanenten Wechsel des Wohnortes bedingt.

13) Berliner Institut für Bevölkerung und Entwicklung, *Online-Handbuch Demografie*

14) Föderales Planbüro, *Planning Paper 105, Perspectives de population 2007-2060*

15) Lexikon „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“, www.insm.de, August 2008

16) Proseminar „Grundzüge der Bevölkerungsgeografie“, Universität Wien, Wintersemester 2007/2008

Person im Erwerbsalter¹³: Personen einer definierten Altersspanne, die als potenzielle Erwerbspersonen gelten (häufig 15-64 Jahre).

Rohe Geburtenrate/Geburtenziffer¹³: Zahl der Lebendgeborenen pro 1.000 Einwohner der Bevölkerung eines Gebietes innerhalb eines definierten Zeitraums (pro Kalenderjahr).

Rohe Heiratsrate/Heiratsziffer¹³: Maßzahl für die Häufigkeit von Eheschließungen innerhalb einer Bevölkerung bezogen auf 1.000 der Bevölkerung pro Jahr. Die Heiratsraten sind beeinflusst durch die Alterstruktur, das Geschlechterverhältnis und die sozial bedingte Heiratsneigung der Bevölkerung.

Sterbeziffer/Mortalitätsrate/Todesrate¹³: Maßzahl für den quantitativen Ausdruck der Sterblichkeit in einem Gebiet. Zahl der Todesfälle innerhalb eines Jahres bezogen auf 1.000 der Bevölkerung eines Gebiets, allerdings stark vom Altersdurchschnitt der Bevölkerung beeinflusst.

Überalterung¹⁷: Überalterung, Altersaufbau, in dem durch den Ausfall jüngerer Jahrgänge ein besonders hoher Anteil alter Menschen an der Gesamtbevölkerung vorhanden ist (z. B. bei starker Zunahme der Lebenserwartung, Geburtenrückgang, Krieg).

Verstädterungsgrad/ Urbanisierungsgrad/ Urbanisierungsquote¹³: Der Verstädterungsgrad bezeichnet den Anteil der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung eines Landes oder einer Region.

Vollbeschäftigung: Nichtüberschreitung eines bestimmten Prozentsatzes der Arbeitslosenquote (häufig ca. 4%).

Zu- oder Abwanderungsraten¹³: Zu- oder Abwanderung auf je 1.000 der Bevölkerung, meist für einen mittleren Zeitpunkt innerhalb der betrachteten Zeitspanne.

13) Berliner Institut für Bevölkerung und Entwicklung, *Online-Handbuch Demografie*

17) Meyers online-Lexikon, www.lexikon.meyers.de, August 2008

Quellenverzeichnis

Statistisches Datenmaterial

ABEO Sozial- und Wirtschaftsstatistiken, 2008.

Banque Carrefour de la Sécurité Sociale (BCSS), Basisanwendung n°2, 2004.

Föderaler öffentlicher Dienst, Generaldirektion Statistik, ECODATA, www.ecodata.be, 2008.

Föderaler öffentlicher Dienst, Generaldirektion Statistik, www.statbel.fgov.be, 2008.

EUROSTAT, www.eurostat.eu, 2008.

Föderales Planbüro, www.plan.be, 2008.

Institut wallon de l'évaluation, de la prospection et de la statistique (IWEPS), 2007.

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Abteilung Beschäftigung, Gesundheit und Soziales, Dienst für Kind und Familie, 2008.

Steunpunt WAV, 2007.

Ergänzende Dokumentation

Berliner Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Online-Handbuch Demografie, www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie.html, 2008.

Eichener, Volker, „Zukunft des Wohnungsmarktes in Aachen“, 2006 (Veröffentlichung zu einer Tagung am 05.09.2005 der Stadt Aachen).

Föderales Planbüro, Planning Paper 105, Perspectives de population 2007-2060, 2008.

Lexikon „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“, www.insm.de, 2008.

Meyers online-Lexikon, www.lexikon.meyers.de, 2008.

Proseminar „Grundzüge der Bevölkerungsgeografie“, Universität Wien, Wintersemester 2007/2008 (www.univie.ac.at/bevoelkerungsgeographie/Materialien/Skriptum/Bev-Skriptum.pdf).

Bähr, J. „Bevölkerungsgeografie, Verteilung und Dynamik der Bevölkerung in globaler, nationaler und regionaler Sicht“. 3. Auflage. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 1997.

